

Prince Mephisto

Von Pornograf

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Engelmacher	2
Kapitel 2: Send me an angel	13
Kapitel 3: Engel der Vernichtung	24
Kapitel 4: Alles nur geklaut	37
Kapitel 5: Was würdest du tun?	38
Kapitel 6: Wildes Herz	45
Kapitel 7: Für dich	46

Kapitel 1: Engelmacher

*"So schön kann nur ein Engel sein, ein Engel ganz für dich allein."
(Eisregen - Engelmacher)*

- Milan -

Sie kamen über Nacht.

Unzählige von Scheinen in den verschiedensten Farben hatten während meines Schlafes mein beschauliches Teenagerleben heimgesucht und waren schon jetzt drauf und dran, alles gehörig auf den Kopf zu stellen.

In liederlich zusammengerafften Bündeln lagen sie auf neben meinem kleinen Glastisch direkt neben dem Fenster, und als ich heute Morgen die Augen aufschlug, war die Pein, die der anstehende Schulbesuch mit sich brachte, schnell passé.

Wo kam die Kohle her, fragte ich mich, noch immer meine halblangen, ungekämmten, schwarzen Haare raufend.

War Tante Kunigunde endlich unter die Erde verfrachtet worden und wollten mir meine Eltern einen kleinen Nikolausstreich spielen, indem sie mir still und heimlich mein Erbe auszahlten?

Doch so wie mein Blick erneut fassungslos über die dicken Haufen flog, konnte ich daran fast nicht glauben.

Besagtes nerviges Tantchen besaß zwar laut meiner Ma Geld wie Heu, allerdings handelte es sich hier nicht um ein paar läppische Tausender, sondern um Hunderttausende, wenn nicht gar Millionen!

Die Gedanken fuhren unaufhörlich Karussell in meinem eigentlich so leeren Schädel, der diese ganz neue Begebenheit noch nicht verarbeitet hatte, und um ehrlich zu sein wagte ich es nicht, die wahre Summe des Geldes zu ermitteln.

Ich hatte echt tierischen Respekt vor diesen unglaublichen Moneten, schließlich würde mein Konsumverhalten nun keine Grenzen mehr kennen und ich hätte mir endlich diese fetten New-Rock-Boots leisten können, auf die ich so lange sparte, und so noch vieles mehr.

Ich würde mit all den teuren Gothic-Klamotten zum Fürsten der Dunkelheit mutieren, ich könnte jedes Konzert besuchen, nach dem mein Herz sich verzehrte und ich würde aus meinem kleinen Kinderzimmer, auch Besenkammer genannt, ausziehen.

Haha ...

Umso wacher ich wurde, desto lebhafter wurden meine Fantasien, auch wenn das Misstrauen niemals ganz schwinden würde.

Wenn die Knete Beute eines Banküberfalls war oder gar nicht echt?

Ich wusste, dass ich noch nicht träumen durfte, sondern zunächst so weiterleben musste wie bisher, wenn ich nicht enttäuscht werden wollte.

Und vorläufig würde ich wohl in meinem Zimmer wohnen bleiben, war ja schließlich doch ganz nett, mit all den Postern und der einen schwarzgestrichenen Wand.

Ein Klopfen.

An der Tür.

Oh nein, Scheiße!

Wie von der Tarantel gestochen sprang ich auf, stopfte reflexartig die Scheinchen

unter das Bett, wo ich mir dicke Vorwürfe machte, weil sie ekelhaft zu knittern begannen.

"Milan? Frühstück ist fertig!"

"Komme, Ma!"

Hoffentlich hatte mein bis in die Kehle klopfendes Herz keinen Einfluss auf meinen Stimmklang genommen.

Gott, hatte ich einen Schreck bekommen.

Wenn das Geld kein Erbe war sondern aus irgendeinem anderen Grund in mein Zimmer gelangt war, hätte ich meinen Erzeugern zunächst Rechenschaft über die Herkunft ablegen müssen und wäre wahrscheinlich noch in den Verdacht eines Verbrechens geraten.

Seit ich mir lange Haare wachsen ließ, meine eigenen vier Wände düster gestaltete und meinen Körper in schwarze Klamotten hüllte, trauten mir meine Eltern jegliche Schandtate zu, auch wenn sie es sich offiziell nicht eingestehen wollten.

Das Vorurteil des Goths als Friedhofsschänder lebte schließlich und erfreute sich nicht nur bei meiner Familie großer Beliebtheit.

In meiner Schule, wo ich mich mittlerweile zu gern in die Rolle des Außenseiters fügte, war ich nicht mehr nur das harmlose schwarze Schaf, nein, ich war die satanische Schwuchtel, die schwarzen Nagellack und Kajal liebte und mit der niemand die Umkleidekabine teilen wollte.

Jeder fürchtete sicher, dass ein Blick von mir auf die beunterhobten Genitalien meiner Mitschüler diese plötzlich verschwinden ließ, oder was auch immer.

Dabei interessierte es mich absolut Null, was die Typen in der Hose hatten.

Freilich, ich hatte vor ein paar wenigen Jahren meine vorhandene schwule Ader entdeckt und sie zugleich unterbewusst zur Schau gestellt, aber das bedeutete längst nicht, dass ich eine Gefahr für jeden heterosexuellen Kerl darstellte.

Seit ich den internationalen Markt via Internet und speziell Tumblr gecheckt hatte, verloren diese Nullachtfünfzehnerkerle immer mehr an Attraktivität.

Irgendwo auf dieser Welt existierten nämlich wunderhübsche schwarze Prinzen, denen ich mit feuchten Träumen huldigte.

Bereits mit vierzehn schwor ich mir, mich niemals auf einen Kerl in meiner Schule einzulassen, nur, damit ich was zum Bumsen hatte.

Bumsen mochte zwar fein sein, aber in mein Bett kam nur Premium, das stellte bis heute mein oberstes Gebot dar.

Und als ich mich heute Morgen in die Schule bewegte, um dort meinen einsamen Fensterplatz in der vorletzten Reihe einzunehmen, grinste ich noch während des Matheunterrichts vor mich hin, als ich den muskulösen Ben mit den Stoppelhaaren in Straßenkötterfarben musterte und daran dachte, wie unwiderstehlich dieser Typ sich selbst fand.

Okay, ich frohlockte nicht nur wegen meines exquisiten Geschmacks, sondern auch aufgrund des Gedanken an die Geldscheinchen, die zu Hause auf mich warteten.

Ehrlich gesagt hatte ich noch immer etwas Schiss davor, dass die Moneten bei meiner Heimkehr plötzlich verschwunden waren und ich mich in das Wartezimmer meines Arztes begab, weil ich an Halluzinationen litt, allerdings wollte ich dieses erhabene, mächtige Gefühl noch ein paar Stunden lang genießen.

Die Berechnungen von Herrn Mutzke da vorne interessierten mich nicht die Bohne, denn ich stand gedanklich bereits vor dem Spiegel im X-Tra-X und trug meine neuen Stiefel samt Netzoberteil und Hose mit Schurz.

Schließlich wollte ich doch dem Gothicprinzen, den ich mir wahrscheinlich nun auch

endlich kaufen konnte, so sehr gefallen, dass er mit mir in die Kiste ging und mich von meiner heimlichen Jungfräulichkeit erlöste.

Plötzlich aber hielt ich mitten im Abschreiben inne und starrte wie vom Donner gerührt an die weiße Wand.

Ja, verdammt!

Das war es doch!

Ich würde mir einfach einen Bettgefährten nach meinem Geschmack kaufen, einen Callboy mieten, der es wenigstens verstehen konnte, mich perfekt zu verwöhnen!

Solche Agenturen gab es doch sicher zuhauf, warum sollte sich da nicht ein Schätzchen für mich finden lassen?

Das würde ich machen, und mein Grinsen war für den restlichen Schultag noch um einiges breiter.

Sollten die Schwachmaten doch annehmen, ich zöge mir neuerdings auch noch weißes Pulver durch die Nase - was ich mir nun auch leisten könnte, aber wer brauchte schon Drogen, wenn er bald einen geilen Orgasmus sein Eigentum nennen könnte?

Ich würde mir das geilste Schätzchen heraussuchen, kokettierend mit meinen Scheinchen wedeln und dann alles bekommen, was ich mir immer gewünscht hatte.

Yes.

Nur leider holte mich die ernüchternde Realität zu Hause zurück auf den Boden der Tatsachen.

Sicher, die Knete lag noch an ihrem Platz und ich freute mich, dass meine Mutter nicht ausgerechnet heute auf die Idee gekommen war, einen Frühjahrsputz durchzuführen, der sich über das ganze Haus erstreckte.

Zunächst suchte ich einen sichereren Ort für meinen Schatz und wahrscheinlich wirkte ich tatsächlich etwas wie Gollum, als ich mir einen Schuhkarton aus den Untiefen meines einzigen Schrankes fischte und die Bündel sorgsam in das neue Versteck gleiten ließ.

Stumm schätzte ich die Summe währenddessen und kam schließlich auf ungefähr Hunderttausend Euronen.

Irgendwie konnte ich noch gar nicht fassen, wie viel Geld das eigentlich war und was man damit alles anstellen konnte.

Mein Schätzlein auf Bestellung würde vielleicht Fünfhundert kosten, wenn überhaupt, kam schließlich auf die Firma an.

Da ich aber beschloss, mir eine richtig edel wirkende Internetseite auszuwählen, als ich ganz neugierig und mit schwitzenden Händen mit meinem Laptop auf dem Bett hockte, gestand ich es mir einfach zu, an meinem Entjungferer nicht zu sparen.

Qualität hatte ihren Preis, aber leider auch ihre Tücken.

Die ersten Seite, die ich aufschlug, wirkte zwar äußerst ansprechend und seriös, richtete sich wahrscheinlich auch an Geldleute, aber als ich einen Blick auf die Profile der Herren warf, blieb nichts weiter als Ernüchterung zurück.

Ich wollte zwar einen Kerl mit Erfahrung, aber keinen über Vierzig mit graumelierten Haaren und einem naturgewachsenen Brusthaartoupet!

Ich schien nicht die Klientel dieses Schuppens zu sein, deswegen vergaß ich die Seite ganz schnell wieder und gab, um meine Suche zu präzisieren, ganz frech "Callboy Agentur Gothic" ein, stieß aber leider nur auf eine Band namens Eskimo Callboy, der ich während meiner Paarungssuche angetan lauschte.

Nein, so landete ich auch keinen Treffer.

Es würde mir nichts anderes übrig bleiben, als Onkel Google brav nach normalen Agenturen zu befragen und jedes Angebot unter die Lupe zu nehmen.

Doch von Laden zu Laden wurde meine Hoffnung geringer, einen Mann nach meinem Geschmack zu finden, sahen doch alle Männer aus wie die, denen man jeden Tag auf der Straße begegnete.

Wenn man so was knallen wollte, bräuchte man theoretisch nur eine der örtlichen Diskotheken besuchen und sich trauen, die Typen anzusprechen.

Außerdem fragte ich mich, ob es zum Standard gehörte, dass auch schwuler Sex angeboten wurde.

Nein, das ist die Idee!

Hastig tippten meine Finger "Callboy Agentur schwul" in das entsprechende Feld und wenige Sekunden später schaute ich mir bereits die ersten Männer an, die auch wirklich schwulen Sex anboten.

Und auch wenn es hier vor Bären in Polizeioutfits und dünnen Twinks wimmelte, die mich optisch überhaupt nicht reizten, so verharrte mein Zeigefinger ganz abrupt in Unbeweglichkeit und betätigte das Scrollrad meiner Maus nicht mehr.

Oh Gott.

Meine Kinnlade fiel regelrecht auf die Tastatur und in meinem Magen hüpfte ein Schwarm Ameisen Trampolin, als ich ihn entdeckte.

Prince Mephisto, Einundzwanzig Jahre alt, aus Berlin und ... Goth.

Auf dem Bild erkannte ich eindeutig das wie gemalte Gesicht, die lasziv geöffneten Lippen, zwischen die er seinen Mittelfinger gleiten ließ, labte mich an dem Undercut und dem geilen Septum und spürte bereits jetzt ein vorfreudiges Kribbeln in meiner Leistengegend.

Mir war ein wahrer Engel erschienen, eine Kreatur, die aussah, als hätte man Kris Vlad mit Nero Bellum gekreuzt, welche meine absoluten Traumänner waren.

Mit fahrigen Handbewegungen gab sofort ich die Nummer der Agentur in mein Handy und hielt mir dieses an mein Ohr, denn mein Schwanz konnte und wollte einfach nicht mehr länger warten, er verzehrte sich nach dieser Schönheit.

Doch während ich dem Freizeichen lauschte, wich die Erregung plötzlich einem komplett anderen Gefühl, dadurch bedingt, dass mein Kopf auch noch ein Wörtchen mitzureden hatte.

Sollte ich das wirklich tun?

Mir einen Typen bestellen, der zwar ausschaut wie der Inhalt meiner feuchten Träume, aber der das Ganze professionell betrieb; dem es selbst scheißegal sein würde, mit wem er gerade vögelte?

Und war ich überhaupt dazu bereit, mein erstes Mal zu erleben, schließlich war ich erst siebzehn und hatte mein ganzes Leben noch vor mir.

Doch den Zweifeln wurde ein jähes Ende gesetzt, als sich am anderen Ende der Leitung eine tiefe Männerstimme meldete und den Namen der von mir auserwählten Agentur nannte.

Mittlerweile war das mulmige Gefühl in meinem Magen bereits auf Übergröße gewachsen, deswegen bekam ich kaum mehr einen Ton heraus und überlegte, ob ich nicht einfach auflegen sollte.

Da der Mann aber bereits recht genervt 'Hallo? Hallo?' in mein Ohr rief und das Bild Prince Mephistos meinen Blick erneut angezogen hatte, fasste ich mir einfach ein Herz, nachdem ich tief Luft geholt hatte.

Ich wollte diesen Mann, und ich würde ihm sicher gefallen, so sehr, dass er den Sex ebenfalls genoss.

Davon war ich überzeugt, schließlich war ich selbstbewusst genug, um zu wissen, dass ich selbst einiges zu bieten hatte.

Frischfleisch nämlich ...

"Guten Tag, Jovanovic hier. Ich interessiere mich für Prince Mephisto, wann könnte ich ihn buchen?"

Beim Aussprechen des Namens meines Angebeteten wurde mir erneut ganz heiß, allerdings hatte ich keinen Schimmer, ob ich das hier richtig machte ...

Der Mann von der Agentur schien nun murmelnd in seinen Unterlagen zu blättern, bis er mir schließlich verkündete, dass mein Auserwählter sehr gefragt sei und deswegen nur morgen gegen Mittag eine Lücke in seinem Terminplan hätte.

Freilich, das schmeckte mir überhaupt nicht, schließlich sollte ich morgen Mittag eigentlich in der Schule sitzen und eifrig lernen, nur konnte ich das unmöglich als Argument anbringen.

Außerdem war morgen ja bereits sehr bald ... und ich brauchte seelische und körperliche Vorbereitung auf dieses ganz besondere Treffen.

"Ja, entweder Sie nehmen den Termin oder ich schicke ihn Ihnen noch heute vorbei, gegen neunzehn Uhr, wenn Sie da Zeit hätten."

Heute?

Das wurde ja immer kurioser!

"Oh, das überfährt mich ja jetzt ganz schön", gab ich zu und bemerkte, wie meine Stimme vor Aufregung zitterte; ich fühlte mich so entlarvt in meiner Jungfräulichkeit.

"Dann hat er aber erst wieder nächsten Sonntag Zeit. Also soll ich jetzt ...?"

"Machen wir für heute", fiel ich ihm ins Wort und schalt mich mental selbst als des Wahnsinns fette Beute.

Allerdings besaß ich selbst in Momenten großer Anspannung noch einen recht kühlen Kopf, und so machte ich dem Agenturmenschen einen entschärfenden Vorschlag.

"Könnte ich ihn auch erst mal für ein Abendessen mieten? Schließlich möchte ich ihn erst etwas kennenlernen, ehe ich ... Sie wissen schon."

"Selbstverständlich!", plärrte mir da der Mann schon entgegen und klang wie ein Marktschreier, der seine Ware in den höchsten Tönen anpries; war es nicht auch ein wenig so? "Es ist ganz Ihnen überlassen, wo Sie einen unserer Jungs treffen und ob Sie mit ihm intim werden oder nicht."

Haha, ich hatte mich echt zum Ei gemacht.

Natürlich, man buchte sich meist so ein Schnittchen, weil man Lust hatte, Lust auf einen erfahrenen Arsch, aber musste ich das dem Typen auch noch auf die Nase binden?

Gottseidank konnte er mich nicht sehen ...

"Gut", meinte er nun langgezogen und viel leiser. "Dann bleibt es bei heute Abend, neunzehn Uhr? Und wohin möchten Sie ihn?"

Ganz kurz dachte ich nach, dann hatte ich schon die Antwort.

"Schicken Sie ihn bitte zum Krypta", bestimmte ich; das Krypta war ein Restaurant mit integrierter Bar im Gothic-Stil, das würde meinem Prinzen sicher gefallen ...

Letztendlich bedankte ich mich noch artig und als der Typ am anderen Ende der Leitung aufgelegt hatte, ließ auch ich mein Handy sinken und schaute mir mit gemischten Gefühlen erneut das Bild des schönen Mannes an.

Bereits heute Abend, in ein paar Stunden, würde er vor mir stehen.

Er würde wissen, was ich von ihm will.

Aber die Lust, die würde ganz auf meiner Seite bleiben.
Denn er war gefragt und vögelte jeden Tag mit mehreren Männern.
Er machte nur seinen Job, während ich ihn für seine Leistungen bezahlte.
Künstlich.

Ja, das war das Wort, welches den anstehenden Abend wahrscheinlich am besten beschrieb.

Im Grunde hatte ich keine Ahnung, ob ich nicht wirklich hätte auflegen sollen, bevor der Mann am anderen Ende der Leitung abnahm ...

Denn wer versicherte mir, dass der Abend nicht in nichts außer einer großen Enttäuschung enden würde?

Ah, schon wieder geschnitten.
Und noch mal.

Ich war mittlerweile wirklich kurz davor, das blöde Ding von Rasierapparat gegen die Fliesen zu pfeffern, allerdings würde es echt doof aussehen, wenn ich untenrum halb glatt und halb haarig auftreten würde, deswegen quälte ich meine geschundene Haut weiter mit der bissigen Klinge.

Die zwei Schnitte suggerierten wirklich, ich sei ein intimritzender Emo, und ehrlich gesagt kam es mir fast schon affig vor, dass ich so einen Aufwand mit meiner Körperpflege betrieb.

Natürlich, ich musste mich hübsch schminken und frisieren, aber ich hatte mir selbst die Grenze gesteckt, mit dem Prinzen lediglich essen und ein bisschen feiern zu gehen.

Alles ganz brav.

Ohne, dass ich mich im besoffenen Zustand entblößte und auf dem Tisch tanzend meinen Schwanz schwang, denn das wäre eher kontraproduktiv, obwohl es einem Professionellen sicher schnurzpiepe war, da er hundertpro eh schon die absurdesten Dinge über sich ergehen lassen musste.

Doch ich war ein artiger Junge, wenn auch mit einem perversen Gedankengut und einer blühenden Fantasie, deswegen sorgte ich lieber dafür, dass da unten alles glatt wie ein Babypopo war, schließlich konnte man nie wissen, was so ein harmlos anmutender Abend letztendlich mit sich brachte.

Denn als ich zum Schluss in voller Montur vor dem Spiegel stand, sogar mit verlängerten Wimpern für den verführerischen Augenaufschlag, kombiniert mit dunkellila Lidschatten und einem passenden Lippenstift, hätte ich mich selbst auf keinen Fall von der Bettkante gestoßen.

In Verbindung mit dem freizügigsten Oberteil, welches in meinem Schrank hing und der Bondage-Hose konnte man mich guten Gewissens heißes Schnittchen nennen, wenn man denn einen guten Geschmack besaß.

Und auch wenn Mephisto ein Callboy war, so hatte er dennoch ein Schönheitsideal, einen Typen, etwas, das ihn bei anderen Männern anmachte.

Wahrscheinlich traf ich genau ins Schwarze mit meinem Outfit und würde dem Kerl auf Anhieb den Kopf verdrehen.

Ein gefälliges Schmunzeln ob dieser Vorstellung musste ich zulassen, auch wenn ich innerlich so nervös war wie vor meiner Führerscheinprüfung.

Diese kostete ebenfalls eine Menge Geld, und das zahlte mir natürlich keiner zurück, auch als ich mit vollem Karacho durchsauste.

Heute würde es ähnlich werden; ich musste mich mit einem kleinen Bündel meiner aus dem Nichts kommenden Scheine bewaffnen und selbst wenn der Abend Zeitverschwendung werden würde, so würde ich dem Blechen nicht aus dem Weg gehen können.

Also kramte ich meinen heiligen Schuhkarton hervor, hob den Deckel an und ertrank beinahe erneut in einem Meer aus Fassungslosigkeit über all das Geld.

Doch zum Staunen war nicht genügend Zeit, ich musste sehen, dass ich das Zeug wieder versteckte, bevor es meine Mutter zu Gesicht bekam, die nur allzu gern in mein Zimmer platzte, ohne Anzuklopfen, versteht sich.

Meine Finger fischten eins, zwei, drei Tausender aus dem einen Bündel, und auch wenn ich nicht wollte, dass das wie neu aussehende Geld geknautscht wurde, ließ ich es unsanft in meiner knallengen Hosentasche verschwinden.

Das würde wohl für den Prinzen reichen, oder?

Einmal ausgehen mit nichts weiter konnte auf keinen Fall die Dreihundert übersteigen, und falls ja, dann war der Kerle samt seiner Agentur ein mieser Halsabschneider, der für den Preis schon Kamasutra Klasse A vollführen müsste.

Da ich allerdings mit solch bizarren Sexpraktiken nicht viel anfangen konnte, zumindest noch nicht jetzt, schob ich diesen abwegigen Gedanken schnell beiseite und bewunderte mich noch einmal im Ganzkörperspiegel, den ich in meinem Zimmer aufgestellt hatte und der mich schon ziemlich oft nackt abgebildet hatte.

Die Frisur saß, ebenso wie die Klamotten, würde ich diese nur nicht in einem Fort mit den vor Aufregung feuchten Fingern besudeln ...

Eigentlich hatte ich selbst keine Ahnung, wieso ich mir so den Kopf über den Abend zerbrach.

Ich war der Kunde, also bestimmte ich ohnehin, was wir machten.

Nur leider musste es erst einmal zu diesem Date kommen, und es gab Personen, die einem zu gerne jegliche Freude zunichte machten.

Na klar, Ma schoss schon wenig später wie von der Tarantel gestochen in meine heiligen Hallen, wollte mir irgendeine Nachricht überbringen, schien bei meinem Anblick allerdings alles vergessen zu haben.

"Oh Gott, Sohn!", rief sie aus und ich fand, dass sie diese Worte wie meine Uroma klingen ließen.

Ja, und ob des Schockes, den meine perfekte Optik ihr eingejagt hatte, sah sie auch irgendwie so aus.

"Ma, das macht alt, wenn du dich so aufregst!", gab ich ungerührt meine Meinung kund, denn ich wusste, meine Mutter tat alles für ihre jugendliche Schönheit; mit keiner anderen Sache konnte man sie so sehr ärgern wie mit Witzen über ihr Alter.

Heute jedoch schien sie lediglich auf mich fokussiert zu sein, was mich wunderte, hatte sie mich doch schon häufig in einem derart sexy Outfit bewundern dürfen.

"Junger Mann, wo willst du hin?", polterte sie los, als sie sich etwas gesammelt hatte. "Du weißt schon, dass heute Montag ist und morgen die Schule auf dein Erscheinen wartet?"

"Ja, Mama", seufzte ich genervt und holte des Schockeffekts wegen noch ein fesches Nietenhalsband hervor, welches ich mir ganz konzentriert um den Hals band, Ma keines Blickes würdigend.

Die kriegte sich schon wieder ein.

War schließlich immer so.

"Ich habe ja auch nicht vor, Alkohol zu trinken", erklärte ich mit ruhiger, versöhnlicher Stimme weiterhin und fuhr mir durch mein schwarzes Haar, vollkommen selbstverliebt mit meinem Spiegelbild flirtend. "Ich treffe mich lediglich mit einer Freundin, um zu lernen."

"Ach, in dem Aufzug?"

"Ja, in dem Aufzug. Wieso nicht?"

"Ich kenne dich jetzt siebzehn Jahre lang und weiß genau, wenn du mir etwas verheimlichst."

Ach ja?

"Du gehst auf irgendso eine komische Party, das sehe ich dir an der Nasenspitze an."

"Geh ich gar nicht, Mama!", seufzte ich, mittlerweile nur noch die Augen verdrehend, denn ich log dieses Mal in der Tat keineswegs, schließlich ging ich heute fein essen, was mir meine plötzlich fett gewordene Brieftasche erlaubte. "Wir treffen uns nur für ein paar Stunden, allerdings kann ich nicht sagen, wie lange es dauern wird. Und bitte, Ma, hör auf, dich so zu echauffieren. Ich bin kein kleines Kind mehr und weiß selbst, dass ich morgen früh raus muss."

"Anscheinend ja nicht."

Dass diese Frau immer das letzte Wort haben musste!

Die Hände in die Hüften gestemmt und die Augenbrauen hässlich zusammengezogen musterte sie mich, ehe ein abschätziges Lächeln über ihr Gesicht huschte und sie mir entlarvend zunickte.

"Mit wem triffst du dich?"

"Ina ... die kennst du doch eh nicht."

"Ja, weil ich sie nicht kennen will", fuhr sie mir erneut über den Mund, langsam hatte ich die Schnauze voll von dieser fruchtlosen Diskussion. "Du immer mit deinen Gruftis, normale Leute würden viel besser für dich sein."

Tze, normale Leute.

Aber dieses Thema hatten wir schon tausendmal durchgekaut, und Ma war einfach nicht zu bekehren, was die Gothicszene anging.

Deswegen sparte ich mir jegliche Widerworte an dieser Stelle, angelte mir meine Umhängetasche und signalisierte somit Aufbruchsstimmung.

Doch ich hatte nicht mit der Standfestigkeit meiner alten Herrin gerechnet.

Mitten in der Tür schien sie Wurzeln geschlagen zu haben, und obwohl sie ungefähr einen Kopf kleiner als ich war, strahlte sie eine gewisse Macht aus; und nein, ich wollte ihr diese auf keinen Fall zugestehen!

"Ich muss jetzt los", stellte ich eindringlich klar, denn ich wollte Mephisto nicht warten lassen, schließlich war er ein vielbeschäftigter und gefragter Mann, dessen Zeit zu kostbar war, um sie zu verschwenden.

Außerdem würde mir ein Zuspätkommen nicht gerade viele Pluspunkte bei ihm einbringen.

"Du musst gar nichts!", zischte Ma aber wie eine giftige Katze und starrte mich aus geweiteten Augen an. "Du bleibst hier und sagst deiner Ina, dass ihr euch am Wochenende trifft."

"Mama!", entfloß es mir fassungslos. "Mama, das geht nicht, es geht hier um Leben und Tod!"

"Ja, ja, spar dir das Drama."

Und mit diesem Spruch wurde ich einfach stehen gelassen, als gefangener in meinem eigenen Haus.

Scheiße, verdammte!

Was sollte ich nun tun?

Wenn ich die Gelegenheit verbockte, Mephisto zu treffen, würde sich mir diese nie wieder bieten!

Da könnte ich mit allen hunderttausend Scheinen winken und würde nur einen Korb kassieren, weil ich ihn augenscheinlich verarscht hatte!

Eine irre Panik überkam mich, mein Herz klopfte wie wild und in meinem Kopf begann es mächtig zu rattern.

Ma würde die ganze Nacht zu Hause sein, durch die Tür konnte ich also nicht fliehen - aber wahrscheinlich durch das Fenster.

Zum ersten Mal konnte ich es wertschätzen, im Parterre zu wohnen, und auch wenn es mir wirklich widerstrebte, ich musste mich zu dieser Verzweiflungstat hinreißen lassen.

Denn Mephisto ging mir über alles.

Das Abenteuer meines Lebens ließ ich mir von niemandem versauen, und so betätigte ich den Hebel, der das Fenster öffnete, schaute mich noch einmal um und sprang schließlich mutig in die finstere Nacht hinaus.

Morgen würde es ein Donnerwetter geben, welches sich gewaschen hatte, vermutete ich, während ich mich über den Gartenzaun schwang und dem nun aufklaffenden Fenster einen letzten Blick zuwarf.

Doch bis morgen waren es noch unendlich viele Stunden, die ich auskosten wollte.

Calm yo tits, sprach ich mir deswegen zu, obwohl ich viel mehr mit einem Flachland gesegnet war und steppte in Richtung Bushaltestelle, um den Spaß beginnen zu lassen, natürlich genüsslich lächelnd und mit einem warmen Kribbeln im Magen.

Wie er wohl in Natura aussehen würde, fragte ich mich.

Noch besser als auf dem Foto?

Denn eigentlich empfand ich es stets so, dass Bilder hässlich machten.

Hatte ich mich eigentlich mit Kondomen ausgerüstet?

Wenn nicht, hatte Prinzchen sicher daran gedacht, schließlich war es auch in seinem Interesse, dass niemand seine Viren bei ihm abladen konnte.

Ehrlich, ich hatte solche Hummeln im Hintern, dass ich im Bus nicht mehr stillsitzen konnte und die ältere Dame neben mir sicher glaubte, ich hätte Parkinson.

Wenn sie meine Gedanken hätte lesen können, wäre sie sicher mit What-the-Fuck-Blick vom Schemel gefallen.

Oaar, Prinzchen, Prinzchen, feierte meine innere Stimme in einem Fort, ließ mir keine Ruhe mehr.

Und als ich dann auch noch an der Haltestelle ausstieg, die dem Krypta am nächsten kam, konnte ich mich kaum mehr auf meinen schlabbrigen Beinen halten.

Ob er wohl schon da ist, überlegte ich angespannt, während mir das Herz in der Kehle pulsierte und ich fast durchzudrehen glaubte ob der irren Vorfreude, die mich ergriffen hatte.

Letztendlich rannte ich mehr in Richtung des Clubs, als dass ich mich im normalen Schrittempo bewegte.

Und so wie ich die leuchtende Schrift erreichte, die das Krypta ausschilderte, brauchte ich mich gar nicht lange umzuschauen, bis mir der Atem stockte.

Oh Gott, fluchte ich mental immer und immer wieder, konnte gar nicht mehr aufhören, denn das Wesen, welches da etwas weiter weg am Straßenrand genüsslich eine rauchte, war eindeutig mein Prinzchen.

Und das Profil des jungen Mannes war so bezaubernd, dass ich fürchtete, außer einer

roten Gesichtsfarbe, die selbst unter all dem Puder durchschimmerte auch noch einen Ständer zu bekommen.

In diesem Augenblick wusste ich, dass ich alles, aber auch wirklich alles richtig gemacht hatte.

Das peinliche Telefonat, die Diskussion mit meiner Mutter, selbst die Flucht aus dem Fenster - das alles hatte sich gelohnt, wenn der Preis ein Mann wie Prince Mephisto war, der übrigens seinem Namen alle Ehre machte.

Seine Seitenansicht war bereits die Härte, aber als er dann auch noch wie zufällig seinen Kopf in meine Richtung drehte und ganz unbehelligt Rauch aus seinem sündigen Mund blies, fegte es mich fast hin, ohne Mist.

Das hier war mein absoluter Traummann.

Wenn ich gekonnt hätte, ich hätte ihm meine ganze Knete gegeben, nur damit ich ihn für immer und ewig mein Eigentum nennen durfte.

Doch so einfach war es leider nicht.

Zunächst musste ich ihn kennenlernen, und es lag an mir, den ersten Schritt zu tun, denn noch wusste er nicht, dass er es heute Nacht mit mir zu tun haben würde.

Angespannt presste ich meine Lippen aufeinander und ging mutig ein paar Schritte auf ihn zu, bis ich schließlich direkt neben ihm stand und ihn endlich aus nächster Nähe mustern konnte.

"H-hey", entwich es mir schleppend und ich fand meine Stimme so schrecklich in diesem Augenblick, so ganz ohne die übliche Festigkeit, die ihr sonst stets zuteil war. Erneut schenkte mir Mephisto einen Blick aus diesen unglaublich schönen Augen, zwinkerte einmal, zupfte sich an der langen Haarsträhne, die ihm frech ins Gesicht fiel. "Ich bin Milan Jovanovic ... der, der dich für neunzehn Uhr ... gemietet, gebucht hat." Sein Mundwinkel zuckte, und ich zuckte ebenfalls wahrscheinlich nicht sichtbar zusammen.

Hatte ich mich zum Kasper gemacht?

Sollte ich denn nicht sagen, wer ich bin?

Aber ich musste doch auf mich aufmerksam machen!

Doch langsam tauten seine starren Gesichtszüge auf, bis seine wohlgeformten Lippen sich schließlich zu einem sanften Lächeln verbreiterten.

Und dann legte er seine Hände behutsam auf meine Oberarme, um mir rechts und links ein Küsschen auf die Wangen zu drücken.

Ich kann euch sagen, jegliche Masturbation, jeder einzelne Schwulenporno war ein Nichts gegen diesen Himmel, den ich in jenem Augenblick ereilte, als ich Mephistos Aftershaveduft in mir aufsaugen konnte.

Noch ganz belämmert schaute ich zu dem jungen Mann auf, keinen Plan mehr von der Welt habend und mich wie gelähmt fühlend.

Dieser Zustand währte allerdings nicht lange; als sich die Züge des anderen wieder verhärteten und sein Blick starrend wurde, beschlich mich ein seltsam schmerzendes Gefühl.

"Sag mal", setzte Mephisto schließlich an und wäre der Anlass nicht dermaßen tragisch gewesen, hätte ich ob seiner Stimme, die weder zu hoch noch zu tief war, einen mentalen Orgasmus durchlebt. "Bist du eigentlich schon achtzehn? Du siehst so jung aus ..."

"Was? Aber wieso ...?"

Mephisto nahm, ganz die Ruhe selbst im Gegensatz zu mir, einen erneuten Zug von seinem Glimmstängel.

"Solltest du noch nicht volljährig sein, darf ich dich nicht bedienen. Ich muss dich

deswegen bitten, mir deinen Ausweis zu zeigen. Sonst gibt es mächtig Ärger."
Mein Mund stand offen und würde sich wahrscheinlich nie wieder schließen.
Nein, heute ich innerlich, nein, nein, nein!
Ich liebe dich doch so, Mephisto, schick mich nicht mehr weg!
Doch er bestand auf einen Altersnachweis.

Kapitel 2: Send me an angel

*"Don't tell a lie
Don't be false or untrue
It all comes back to you
Open fire on my burning heart
I've never been lucky in love
My defenses are down
A kiss or a frown
I can't survive on my own"
(Deadstar Assembly - Send me an angel)*

- Milan -

"Und?"

Angespannt kramte ich in meiner Umhängetasche, bis ich das laminierte Stück in die Finger bekam.

Der prüfende Blick in Mephistos Richtung verriet mir, dass dieser noch immer auf den Beweis meiner Volljährigkeit wartete, natürlich tat er das, und ich konnte es theoretisch auch verstehen, dass er gewisse Prinzipien zu verfolgen hatte.

Ich war bei Weitem kein Justizexperte, aber ich glaubte, Sex mit Minderjährigen war ein ziemliches Tabu.

Allerdings, und das durfte ich gern zu meiner Verteidigung anbringen, ging es hier nicht um Beischlaf!

"Ich hab meinen Ausweis zu Hause vergessen", eröffnete ich meinem Date nun, entschlossen, ihm nicht mein wahres Alter zu verraten, was mir mit Sicherheit einen Korb eingebracht hätte.

Wahrscheinlich würde ich eine lange Nase bekommen, da ich erneut log; erst war es Ma, die sich eins meiner Märchen anhören durfte - an die wollte ich aber gerade überhaupt nicht denken, denn ich besaß ein absolut schlechtes, wenn auch recht gut verdrängbares schlechtes Gewissen - und nun musste auch noch Mephisto dran glauben.

Und irgendwie wurde ich das Gefühl nicht los, dass ich wirklich gerade eine Verwandlung in Pinocchio durchmachte, Prinzchens keineswegs erfreut dreinschauendem Gesicht nach zu urteilen.

"Das werde ich dir dann wohl glauben müssen", muffte er, den Zigarettenstummel auf den Boden werfend und ihn mit seinen dicken Stiefeln erquetschend, dann verzog er nachdenklich die Lippen, während er dem Rest des aufsteigenden Qualmes beim Verpuffen zuschaute. "Aber ins Bett kann ich trotzdem nicht mit dir gehen. Wenn das rauskommt, dass du wirklich noch nicht ..."

"Ich will ja auch gar nicht mit dir ins Bett!", stellte ich hastig klar und baute mich direkt vor Mephisto auf, wild entschlossen, ihm beizubringen, wie ernst mir dieses Treffen mit ihm war. "Ich habe bereits dem Typen von deiner Agentur gesagt, dass ich nur mit dir zu Abend essen möchte."

Ehe Mephisto den Mund aufmachen konnte, begann mein Handy sich in der Tasche bemerkbar zu machen.

Sicher war es Ma, die von meiner Flucht Notiz genommen hatte und mir nun eine Szene, die sich gewaschen hatte, machen wollte, allerdings konnte ich mich nur um eine Sache gleichzeitig kümmern, schließlich war ich keine multitaskingbegabte Frau, sondern nur ein minderjähriger Junge, der sein Alter verfluchte!

Ich entschied mich also dafür, mich zunächst um Mephisto zu kümmern, deswegen ließ ich das Handy einfach klingeln, egal, wie sehr der Ton mich und sicher auch den Prinzen ankotzte.

Dieser seufzte nun auf so eine arrogante Art, dass ich am liebsten ausgetickt wäre, schließlich war ich hier der Kunde und durfte bestimmen, allerdings wurde ich das Gefühl nicht los, dass wir unfreiwillig die Rollen getauscht hatten.

Und das alles nur, weil meine Eltern nicht früher auf die Idee gekommen sind, mich zu zeugen!

"Bitte!"

Hach, wie dramatisch ich eine halbe Kniebeuge vollführte und der flehende Gesichtsausdruck, der mir hoffentlich gelang, sollte sein hartes Herz weichkochen.

Dabei fiel mir ein, dass ich doch schlagende Argumente in der Hosentasche hatte.

Damit meinte ich natürlich nicht meine Genitalien, auch wenn die auch nicht zu verachten waren, nein, es waren die dreitausend Moneten, die ich mit mir führte.

Diese kramte ich also eilig hervor, mich schwarz ärgern, dass ich mich nur mit solch großen Noten ausgerüstet hatte.

Also durfte ich in das nächste Fettnäpfchen steigen, wenn ich mein Vorhaben durchziehen wollte.

"Kannst du wechseln?"

Mephisto guckte mich an.

Das Fragezeichen schwebte über seinem Kopf.

"Ich lege noch zweihundert drauf, wenn du heute mit mir zu Abend isst, obwohl ich meinen Ausweis nicht dabei habe. Okay?"

Er zögerte, doch nun musste ihm klar sein, dass ich mich wahrhaftig für ihn umgebracht hätte, wirklich alles tat, damit wir ein paar schöne Stunden miteinander verbrachten.

"Gut, aber nur essen. Wirklich nur essen", willigte er schließlich recht widerstrebend ein, was einen derben Wermutstropfen darstellte, aber ich musste wohl Abstriche machen, wohl oder übel. "Und auch wenn du mein Kunde bist und eigentlich bestimmen darfst, so muss ich dir diese Grenze setzen."

"Ja", erwiderte ich; auf der Zunge lag mir gar ein 'Herr', welches ich mir allerdings verkniff. "Komm."

Ich hielt ihm meine Hand hin, die er jedoch nicht ergriff; anstelle hakte er sich bei mir unter, womit ich ebenso zufrieden war.

Herr im Himmel, wieso konnten die hier draußen keinen Spiegel haben, damit ich sehen konnte, wie wunderschön wie zusammen aussahen?

Eigentlich waren wir das perfekte Paar, und der Wunsch, Mephisto ebenfalls davon zu überzeugen, nahm langsam übermächtige Züge an.

Aber so sind Jungs nun mal.

Eroberer durch und durch, und man sollte sich doch Ziele im Leben stecken, um nicht nur existieren zu müssen, oder?

Also.

Wir schritten Seite an Seite in das wirklich sehr einladend ausschauende Innere des Clubs.

Oft war ich hier noch nicht gewesen, aus Mangel an Gleichgesinnten; bei meinem letzten Besuch hatten sie erst damit begonnen, die Gaststätte um die Bar und die Tanzfläche zu erweitern.

Nun allerdings waren die Bauarbeiten abgeschlossen und zumindest die Bar fiel mir sofort auf, die trotzdem sie in schlichtem Schwarz gehalten war, wie fast alles in dem Club, total schick und edel wirkte.

"Faszinierend, wie sie es gelöst haben, dass man von der Musik in der Gaststätte nichts hören kann", stellte ich fest, denn wenn man bedachte, dass der Bär direkt hinter dieser dicken Metalltür steppte, die nach hinten führte, war es erstaunlich ruhig hier vorn.

"Ist eben ein Schallschutz eingebaut", antwortete Mephisto und ich nickte, dann deutete ich mit dem Kinn auf einen Zweiertisch an der linken Wand, direkt unter meinem Lieblingsbild von dem Engel und dem Teufel, die sich eng umschlungen in den Armen hielten.

Mephisto betrachtete es ebenfalls, während er seinen Stuhl zurückzog.

"Sind das zwei Männer?", wollte er von mir wissen, ich konnte jedoch nur mit den Schultern zucken.

"Das ist doch gerade das Interessante, dass man die Geschlechter nicht eindeutig identifizieren kann", erklärte ich, dankend die Speisekarte annehmend, die die Kellnerin uns sofort überreichte, als wir uns gesetzt hatten. "Trotzdem ich auf Männer stehe, so finde ich es einfach schön, zu sagen, dass man sich in einen Menschen verliebt und nicht in ein Geschlecht."

"Das stimmt", nickte da auch Mephisto, während er ohne aufzusehen in der Karte blätterte.

Ein kleines Lächeln huschte dennoch über sein perfektes Gesicht, an dem ich mich kaum sattsehen konnte.

"Ich sehe schon, du hast für dein junges Alter sehr intelligente Ansichten."

Mh, das war Musik in meinen Ohren.

"Danke", antwortete ich deswegen freudig und versteckte mich schnell wieder hinter der Speisekarte, damit mein nicht mehr schwinden wollendes Grinsen nicht so offensichtlich war.

Über den Rand hinweg beobachtete ich Mephisto allerdings ganz genau, seine geschminkten Augenlider und sein wundervolles Haar.

Am liebsten hätte ich ihm ein Kompliment für seine Schönheit gemacht, doch wer weiß, vielleicht hätte er es gleich wieder als anzüglich aufgefasst und mich abgewiesen.

"Weißt du schon, was du isst?", fragte ich stattdessen, erntete aber nur ein unschlüssiges Stirnrunzeln. "Ich zahle alles, keine Sorge."

"In welchen Preisklassen darf es sich bewegen?", hakte Mephisto nach und ich winkte nur gönnerhaft ab.

"Der Preis spielt keine Rolle; such dir aus, was immer dir schmeckt."

Das wundervolle Augenpaar starrte mich einige Sekunden lang an, dann widmete es seine Aufmerksamkeit wieder der Karte.

"Also ich nehme einen Rotwein und die Nudeln in Champignonsauce", verkündete ich.

"Gut, dann möchte ich einen Pina Colada und die Spaghetti mare e monte, wenn es dir wirklich nichts ausmacht."

Unfassbar, wie höflich dieser Mann war; und ja, es gefiel mir sehr!

"Ich habe doch gesagt, du darfst dir aussuchen, was du möchtest", lächelte ich dem Prinzen zu, wurde aber von der plötzlich neben dem Tisch stehenden Kellnerin unterbrochen, als ich drauf und dran war, ihm doch noch ein Kompliment zu machen.

Wir bestellten also und plauschten anschließend noch über dies und das, denn ich merkte, dass man sich mit diesem Mann wirklich unterhalten konnte, kein Vergleich zu meinen Mitschülern, die hinter jeden Satz ein 'Alter' hingen und das Ganze mit 'Ey' einleiteten.

Ich fragte mich ernsthaft, wieso ein so toller Mann es nötig hatte, sich kaufen zu lassen.

Der war doch viel zu schade, um von alten Knackern ... ich durfte gar nicht weiter darüber nachdenken, sonst bekam ich heute keinen Bissen mehr hinunter.

Viel mehr musste ich ganz subtil versuchen, ihn für mich zu gewinnen; geflirtet hatte ich zwar noch nie aus Mangel an Gelegenheiten, aber bei so einem tollen Mann fiel es mir freilich nicht allzu schwer, etwas Nettes über die Lippen zu bekommen.

Doch als ich gerade den Mund nach einer Gesprächspause aufmachen wollte, hatte Mephisto längst das Wort ergriffen.

"Ich mag dein Halsband", lobte er mich mit einem dieser sanften Lächeln, welches er an diesem Abend schon des öfteren gezeigt hatte. "Insgesamt siehst du sehr gut aus, Mi ... Mo ... wie war noch dein Name?"

"Milan", half ich ihm auf die Sprünge, kaum mehr atmend könnend aufgrund meines klopfendes Herzens. "Vielen Dank, schöner Mann."

Es war zu offensichtlich, dass ich etwas von ihm wollte, aber er ahnte wohl, dass ich mich gut unter Kontrolle halten konnte und im Testosteronrausch nicht plötzlich über ihn herfiel wie ein hungriger Wolf.

Aber wollte er auch etwas von mir?

Freilich, er hauchte ein fast schon etwas schüchternes 'Danke' in meine Richtung, begleitet von einem höflichen Lächeln, aber irgendwie wirkte es nicht so, als sei er wirklich an mir interessiert.

Wahrscheinlich gehörte es schlicht und ergreifend zu seinem Job, den Kunden Honig um das Maul zu schmieren, was ich gut verstehen konnte, liebte es doch jeder Mann, umworben zu werden, auch wenn es nicht unbedingt jeder zugeben wollte.

Wer freute sich denn nicht über wertschätzende Worte, und wenn sie dann noch von so einem attraktiven Mann kamen, war man der glücklichste Mensch auf Erden, oder? Mein Glück währte allerdings nicht lange, als mein Handy sich erneut meldete.

Gott nein.

Fest presste ich die Lippen aufeinander, nahm noch einen Schluck von meinem Rotwein, um mir Mut anzutrinken und entschied mich dieses Mal, das Gespräch anzunehmen, damit ich es mir nicht noch weiter mit Ma versaute.

"Ma, es ist alles okay!", zischte ich in das Handy; ich wollte nicht, dass Mephisto mitbekam, dass ich mit meiner Mutter sprach, schließlich würde dies es noch eindeutiger machen, dass ich minderjährig war.

Doch ich hatte nicht mit Ma gerechnet, die mir ihre Schimpftirade nur so um die Ohren haute, bis ich beinahe taub wurde.

Ehrlich gesagt verstand ich kein Wort, deswegen erwiderte ich nur, dass sie ja selbst Schuld daran war, dass ich mir einen Fluchtweg gebahnt hatte und sie genau wusste, wie wichtig mir dieses Treffen war.

"In ein paar Stunden bin ich wieder da", erklärte ich noch, bevor ich einfach mitten in ihrem Wortschwall auflegte.

Mephisto tat zwar so, als hätte er nichts verstanden, jedoch war besonders mein letzter Satz nicht zu überhören gewesen.

Er fragte allerdings nicht nach, denn für einen Gentleman durch und durch ziemte es sich einfach nicht, sich in die Angelegenheiten seiner Kunden einzumischen.

Obwohl ich nun ziemlich angepisst war ob meiner alten Herrin machte ich gute Miene zum bösen Spiel und beschloss, mir den Abend nicht von ihr versauen zu lassen.

Deswegen hob ich verbissen mein Weinglas in die Höhe und signalisierte Mephisto, dass ich ihm zuprosten wollte.

"Auf uns!", lauteten meine Worte, was mein Gegenüber mit einem erneuten Lächeln erwiderte.

Die Gläser klirrten und ich fand, wir sahen uns ein paar Momente zu lang in die Augen um abzustreiten, dass zwischen uns eine gewisse Chemie vorhanden war, während wir an unseren Getränken nippten.

"Das Essen ist wirklich fantastisch. Diese Gaststätte war eine ausgezeichnete Wahl. Du hast einen wahrlich guten Geschmack."

"Hab ich den denn noch nicht bewiesen, als ich mich für dich entschieden habe?", antwortete ich keck, als ich den letzten Rest Nudeln in mich gestopft hatte, noch immer zufrieden kauend.

Mephisto erwiderte natürlich nichts darauf, wechselte viel mehr das Thema auf meinen Namen hin.

"Du sagtest, du heißt Milan. Milan Jovanovic. Ist das ungarisch?"

"Nein, jugoslawisch", stellte ich richtig und ernetete zugleich ein bedauerndes Raunen von Mephistos Seite.

"Schade. Mein Vater ist nämlich Ungar. Ich dachte schon, mir säße ein halber Landsmann gegenüber."

Interessant.

"Darf ich fragen, wie du heißt?", bohrte ich nach, jedoch noch immer sehr höflich und nicht zu aufdringlich, ich wollte den jungen Mann auf keinen Fall verschrecken.

"Laszlo", antwortete er und ich war sofort hin und weg aufgrund seines Namens.

Es war nicht nur der Klang an sich, es war die Art, wie er ihn aussprach; irgendwie hart und weich zugleich, und ich konnte mich nicht gegen die Fantasie wehren, wie ich genau diesen Namen in voller Erregung stöhnen würde. "Du darfst mich gern so nennen, wenn du möchtest."

"Okay", erwiderte ich. "Prince Mephisto ist allerdings auch sehr schön. Vor allem, weil es so gut zu dir passt. Dunkler, schöner Prinz."

Und im Bett sicher ein Teufel, fiel es mir noch ein, aber das durfte ich nicht aussprechen.

Dieses Mal bedankte er sich nicht mündlich für diese schmeichelnden Worte; es war sein Blick, der genügend sagte und ich hätte schwören können, dieses Lächeln war ein echtes, entstanden aus wahrer Freude und Zuneigung.

Mittlerweile konnte ich mich immer weniger zurückhalten; ich wollte um ihn werben, ihm wenigstens so nahe kommen, wie es seine gesteckten Grenzen zuließen.

Deswegen beugte ich mich ein paar Zentimeter weit über den Tisch, die Augen nicht mehr von Laszlo lassen könnend.

Sollte ich meine Hand einfach auf seine legen, fragte ich mich, entschied mich aber schließlich dagegen, man konnte nie wissen, wie das ankam.

"Umso länger ich dich anschau, umso schöner finde ich dich", gestand ich ihm und verspürte dabei so ein behagliches, warmes, aber auch kribbelndes Gefühl in der Magengegend. "Ich würde gerne mit dir ..."

Plötzlich wich der sanfte Ausdruck in seinen Augen einem aufgebracht, eindringlichen, der mich vor Schreck auf meinen Stuhl zurücksinken ließ.

"Erinnere dich daran, was ich dir gesagt hab!", zischte Laszlo recht wütend und mir blieb einfach der Mund offen stehen. "Ich gehe nicht mit dir ins Bett."

"Aber das wollte ich doch auch gar nicht!", stellte ich klar, als sich herausstellte, dass der andere da etwas ziemlich falsch aufgefasst hatte. "Ich würde gern mit dir tanzen, falls das nicht auch schon zu sexuell ist."

Nun war wieder die arrogante Ader des Gentleman zum Vorschein gekommen.

Fast schon etwas genervt verzog er die Lippen, erhob sich allerdings, nachdem ich für das Essen bezahlt hatte, jedoch schaute er der Kellnerin ungewöhnlich lange hinterher.

Um seine Aufmerksamkeit, für die ich schließlich bezahlte, zurückzubekommen, legte ich bestimmt meine Hand auf seinen schlanken Rücken und drückte ihn behutsam in Richtung der schweren Metalltür, die sich aber leichter als erwartet öffnen ließ.

Dahinter offenbarte sich uns ein wahres Paradies.

Zuckende Lichter waberten über die Tanzfläche, unterstrichen von harten Bässen einer Band, die ich kannte und sehr schätzte.

"Das ist 'Angelus Everlasting' von den Cruxshadows", wies ich Laszlo auf den gerade durch die Diskothek dröhnenden Song hin, und mein Gefährte nickte zustimmend.

"Ich mag die Band", erklärte er, schrie viel mehr, da ein Tanzschuppen eindeutig nicht der richtige Ort für Gespräche war. "Und das ist eins meiner Lieblingslieder."

Wir mischten uns ins Getümmel und brauchten nicht lange, bis wir den Rhythmus der Beats fanden und uns immer lockerer zur Musik bewegten.

Die ganze Zeit über schaute ich dem sich windenden Körper Laszlos zu, der wahrhaftig nicht der schlechteste Tänzer war; manchmal vergaß ich sogar, selbst zu tanzen, weil ich so berauscht von seiner Schönheit und Anmut war.

Laszlo allerdings schien die Welt um sich herum sekundenweise zu vergessen, denn ich bemerkte, wie er ab und an die Augen schloss und sich komplett in die Musik fallen ließ.

Deswegen freute es mich umso mehr, als er mich wenig später einladend ansah und seine Hände nach mir austreckte, um mir zu bedeuten, dass ich wohl näher kommen sollte.

Das tat ich nur zu gern, fürchtete allerdings, mal wieder über das Ziel herauszuschießen, doch Laszlo wehrte mich dieses Mal nicht ab, als ich meine Hände mutig auf seine Hüften legte, im Gegenteil, er erwiderte diese Geste mit einem Schmunzeln und schlang sogar die Arme locker um meinen Hals.

So wiegten wir uns sanft zur Musik, und wann immer unsere Blicke kollidierten, lächelten wir uns an.

Laszlo wirkte auf mich mehr und mehr wie ein verliebter Junge, denn in seinen Augen schwelte so ein betöhrtes Funkeln, das man unmöglich spielen konnte.

Ich war mir nun ziemlich sicher, dass ich ihm ebenfalls gefiel, deswegen rückte ich Millimeter für Millimeter näher an seinen Körper, bis sich unsere Hüften schließlich

berührten und ich fürchtete, das wäre ihm bereits zu intim.

Aber es schien ihn nicht zu kümmern, im Gegenteil, selbst zu 'Kleine geile Nonne' von Unzucht hielt er mich noch fest, zupfte gar einmal wie zufällig an einer meiner Haarsträhnen, die mir bis auf die Schulter hingen.

Es ist die Sündenlast, die dich zu Boden zwingt,
es ist die anerzogene Schuld, die dich durchdringt,
wenn Gebote völlig gegen die Schöpfung sind,
dann sind sie falsch und nicht für dich bestimmt, mein Kind.

Diese Zeilen machten mich ehrlich gesagt ziemlich an, und ich wünschte mir mittlerweile, dass Laszlo mich wenigstens ein bisschen anfasste, was allerdings den ganzen Abend über nicht mehr geschehen sollte.

Zum viel zu baldigen Abschied aber, als es um das Geld ging, setzte ich noch einmal alles auf eine Karte.

Einfach, weil ich ihn wenigstens ein bisschen wollte.

"Wie viel bekommst du?"

Es war langsam frisch geworden in der lauen Frühlingsluft, die uns umgab, im Club jedoch wollte ich ihn nicht bezahlen, fürchtete ich schließlich die fragenden Blicke der anderen Feiernden.

Deswegen presste ich meine Arme fest an meinen nackten Oberkörper, dem das Netztop natürlich keine Wärme spendete und hoffte, dass wir die ganze Sache schnell besiegeln konnten.

Mit einer süßen Verabschiedung, wenigstens das ...

Laszlo allerdings schien die Ruhe weg zu haben, wie bereits, als ich ihn kennen gelernt hatte.

Genüsslich zog er an seiner Zigarette und schwieg für ein paar Sekunden, die mir wie eine wahre Ewigkeit vorkamen in meinem frierenden Zustand.

Dann hatte er es sich endlich überlegt.

"200", nannte er mir letztendlich die Summe, vollkommen ungerührt; von dem freundlichen, höflichen jungen Mann, den ich da drin noch erlebt hatte, war im Moment nicht viel übrig.

"Gut", stimmte ich dem Preis zu, nickte, während ich die Lippen nachdenklich schürzte und dann ebenso cool und lässig aufs Ganze ging. "Wir machen 400, wenn du mir einen Kuss gibst."

Natürlich, so erntete man Prinzchens Aufmerksamkeit.

"Wieso so schockiert?", fragte ich etwas sarkastisch und lehnte mich gegen die Hauswand, während ich ihn noch immer herausfordernd ansah, was ihn irgendwann den Blick gen Boden sinken ließ. "Auch wenn ich minderjährig sein sollte, so darf mich ein Erwachsener doch wohl auf den Mund küssen. Außerdem hast du meine ausdrückliche Erlaubnis. Komm schon. Oder weißt du was? Ich lege noch einen Hunderter drauf. Aber dann will ich eine wirklich heiße Nummer."

Forsch warst du, kleiner Milan, äußerst forsch.

Doch wahrscheinlich musste ich meine Fresse dermaßen aufreißen, um Laszlo zu dem zu bewegen, was er mit mir tun sollte.

Und verdammt noch mal, den ganzen Abend lang durfte ich seinen wundervollen Mund bestaunen, die Einladung aber kein einziges Mal annehmen!

Klar, dass meine Sicherungen irgendwann durchbrannten.

Ich wollte diesen Kuss, ich verzehrte mich danach, brauchte ein kleines Andenken, welches ich in den grauen Alltag mitnehmen konnte.

Ja, ich wäre sogar gestorben für eine kleine Zärtlichkeit von meinem Prinzen ...

Man sah, wie arg es in Laszlos Kopf ratterte, steckte er sich doch schon wieder eine neue Zigarette an und rauchte immer hastiger.

Fünfhundert Öcken, das war eine ganze Stange Geld, so viel wurde ihm sicher selten geboten, und wenn, dann musste er wahrscheinlich etwas mehr tun als nur ein kleines Küsschen zu verteilen.

Ich fror immer erbärmlicher, linste schließlich unauffällig auf mein Handy, welches mir verriet, dass es bald Mitternacht schlagen würde und Ma sicher im Dreieck sprang aufgrund meiner Ungehorsamkeit.

Ungeduld wuchs in mir, ehrlich gesagt wollte ich nun endlich eine Entscheidung gefällt bekommen, und als ich schon beinahe zum Eisklumpen mutierte, machte Laszlo den Mund auf.

"Deal."

Damit hatte ich fast nicht mehr gerechnet.

Vor Erstaunen öffneten sich meine Lippen einen Spalt und ich stieß mich mit der Schulter wenig elegant von der Wand ab, um meinem Date gegenüberzutreten zu können.

Ich stand nun so nah wie irgend möglich vor Laszlo, ließ meinen Blick über seinen tollen Körper gleiten, den ich leider nicht bekommen sollte, aber als ich in seine Augen schaute, legte er mir plötzlich einen Finger unter mein vor Kälte taubes Kinn, sodass ich noch einen Schritt weiter auf ihn zustolperte und mich erst wieder auf meinen weichen Knien halten konnte, als ich mich an Laszlos schlanken Oberarmen festkrallen konnte.

Und so wie ich aufschaute, war mir sein Gesicht so unendlich nah, dass sich mein Herz in meinem Brustkorb anfühlte, als müsste es jeden Moment explodieren.

Gott, ich hatte das noch nie gemacht, schoss es mir durch den Kopf, ich hatte keinen blassen Schimmer, was ich tun sollte, wie ich meinen Kopf zu drehen hatte; Laszlo würde merken, dass ein Typ ohne jegliche Erfahrung vor ihm stand und dann nahm er mir meine vermeindliche Volljährigkeit erst recht nicht mehr ab.

Aber dann ging alles so schnell, dass ich nichts anderes mehr tun konnte als zu fühlen. Wie weich diese fremden Lippen auf den meinen lagen, wie heiß es mich trotz der Kälte von außen durchrieselte und wie gut dieser Mann duftete; das alles raste in Lichtgeschwindigkeit durch meinen Kopf.

Als ich dann auch noch fühlte, wie seine Hand sich auf meine Hüfte schlich, schien sich alles um mich herum nur noch zu drehen und ich hatte das Gefühl, einer Ohnmacht nahe zu sein.

Extrem krass.

Deswegen löste ich mich lieber vollkommen perplex von Laszlo, blickte ihn wahrscheinlich wie völlig von der Rolle an, denn der andere gluckste amüsiert vor sich hin, während ich feststellte, dass ich mich noch immer auf dem mehr oder weniger schönen Planeten Erde befand und nicht etwa im rosaroten Himmel.

Doch als ich wieder einigermaßen bei klarem Verstand war, wuchs ein heftiges Verlangen in meiner Brust, welches um jeden Preis gestillt werden wollte, egal, wie bescheuert ich mich anstellen würde.

Auch ein Siebzehnjähriger konnte zu einem Raubtier mutieren, wenn so ein

attraktiver Mann erst einmal die verruchte Ader wachgekitzelt hatte.

"Ich hab gesagt, ich will ne heiße Nummer", erinnerte ich Laszlo atemlos an unsere Abmachung.

Wie entblößt ich mich ihm zeigte.

Er sollte es gefälligst schätzen!

"Was stellst du dir denn unter einer heißen Nummer vor?"

Dies war kein Lächeln, wie es ein Gentleman zeigte; dies war ein keckes Grinsen, welches untermalt wurde mit der Hand, die sich noch immer unterhalb meiner Gürtellinie befand, nun aber direkt über meinem Arsch.

Das war also dieser Mephisto, den er den ganzen Abend vor mir verstecken wollte, und ich wettete, dass dies nur eine winzige Facette seiner teuflischen Ader darstellte. Im Bett mit ihm würde ich mich wahrscheinlich gar nicht mehr retten können, ach du Scheiße ...

Mein Mundwinkel zuckte, es war fast wie ein Reflex, ausgelöst durch die innere Spannung meines Körpers.

"Einen Zungenkuss", rückte ich schließlich heraus und sah, wie sich Laszlos Augen kurz weiteten, dann aber schnell wieder in ihre ursprüngliche Mandelform zurückgingen. Stattdessen war das Grinsen zurückgekehrt, das seinen verführerischen Lippen so schmeichelte und ich beschloss, dies als Einladung gelten zu lassen.

Erneut pressten wir unsere Münder aufeinander, dieses Mal weniger zärtlich und ich wartete gierig darauf, dass Laszlo den ersten Schritt gehen würde und seine Zunge ins Spiel brachte.

Vorsorglich öffnete ich schon einmal meine Lippen einen kleinen Spalt weit, und dann spürte ich auch schon etwas Feuchtes, das sich seinen Weg schneller als erwartet bahnte.

Elektrisiert und dementsprechend unbeholfen, gar zittrig streckte ich ihm meine eigene Zunge entgegen.

Und ab diesem Augenblick konzentrierte ich mich nur noch auf dieses Gefühl, welches meine Zungenspitze durch meinen gesamten Körper leitete.

Lediglich phasenweise realisierte ich meine Hände, die sich beinahe schmerzhaft in Laszlos Hemd verkrampft hatten, dann erfolgte eine erneute Bewegung seiner Zunge und forderte meine ungeteilte Aufmerksamkeit ein.

Laszlos bemerkte schnell, dass es an ihm war, die Führung zu übernehmen, ich erwiderte nur, so gut ich konnte; ja, irgendwie war es seltsam, fremd, feucht, außerdem schmeckte er noch immer nach seiner Zigarette, andererseits war es unheimlich intim, was wir hier taten, und Laszlos Duft betörte mich so sehr.

Man konnte es wahrscheinlich als verzweifelt beschreiben, wie ich mich gegen den anderen drückte, um eine kleine Vorstellung vom Gefühl seines Körpers an meinem zu bekommen.

Doch besonders die schönen Momente im Leben vergingen viel zu schnell, deswegen lösten wir uns nach einer halben Ewigkeit voneinander und blickten uns länger in die Augen als je zuvor.

"Du hast das noch nicht oft gemacht, stimmts?"

Waswas?

Wieder plumpste ich Arsch voran von meiner Wolke aus Zuckerwatte, schüttelte sogar

kurz und hektisch den Kopf, bevor ich etwas erwidern konnte, das wahrscheinlich eh nicht aus meinem Hirn kam, weil es so strunzendämlich war.

"N-n ... na ja ... nicht so sehr oft ..."

Lachte er mich nun aus oder wieso lächelte er nun wieder so selig auf mich hinab?

"Ich fand es aber sehr süß, wie du dich bemüht hast", erwiderte Laszlo mit ruhiger Stimme, trotzdem war noch etwas von seiner Amüsiertheit übrig geblieben.

"Trotzdem, ich finde, du solltest deine ersten Erfahrungen nicht unbedingt mit mir machen. Such dir lieber jemanden, der es auch von sich aus möchte. Du bist noch zu jung, um dir jemanden kaufen zu müssen."

Ganz perplex guckte ich ihn an; noch nie hatte ich mich als solch ein verwirrter Vollidiot erleben müssen.

Ehrlich gesagt verstand ich erst viel später, was er da gesagt hatte, als ich bereits das Geld aus meiner Hosentasche zog und ich ihn gar beinahe mit dem ganzen Tausender abziehen gelassen hätte, weil ich so berauscht in der Birne war.

Und deswegen erwiderte ich auch nichts auf sein gemurmertes 'Tschüss'; ich war nicht mehr ganz hier, sah Laszlo nur noch eiligen Schritten durch die kühle Nacht eilen, bis er hinter eine Häuserecke verschwand.

Erst jetzt realisierte ich, was vorgefallen war, dass ich nun wieder allein dastand.

Allerdings mit einem wunderbaren Andenken im Herzen.

Das waren die vier schönsten Stunden meines gesamten Lebens.

Es benötigte keine hellseherischen Fähigkeiten um festzustellen, dass unser Haus noch hell erleuchtet war.

Bereits im Bus hatte ich damit gerechnet, Ma bestimmt eine schlaflose Nacht zu bereiten, schließlich war sie eine sehr sensible und besorgte Frau, besonders, wenn es um ihr einziges Kind ging, das langsam aber sicher erwachsen wurde.

Und nun schienen sich meine Vermutungen zu bestätigen.

Lediglich mein Zimmer lag in tiefem Schwarz, das Fenster allerdings geschlossen.

Oh shit, mein Magen krampfte sich zusammen.

Ehrlich, ich wollte nur noch ins Bett, aber ich ahnte, dass die Gardinenpredigt, die mir Ma schon am Telefon abhielt, einer Wiederholungsrunde bedurfte.

Ich beschloss, meine Ohren einfach auf Durchzug zu schalten, so wie ich mich in mein Schicksal fügend auf das Haus zutrottete, todmüde aufgrund all der verschiedenen Empfindungen, die mein Körper an diesem Abend durchlebt hatte.

Insgesamt hatte ich gehofft, mich unauffällig in mein Zimmer schleichen zu können, ohne viel Tamtam und Krach, welches nur die Aufmerksamkeit auf mich gezogen hätte, aber meine Mühe war nicht nötig gewesen.

Ma hatte wahrscheinlich ihre Ohren auf das fiese Knacken, welches der Schlüssel im Schloss verursachte, geeicht und schoss wie ein Wachhund in den Flur, um mich so fassungslos und böse anzuschauen wie noch nie.

Ups.

"Ja, Ma, ich hab echt ein schlechtes Gewissen", begann ich rasch zu erklären, ehe sie den Mund aufmachen konnte, und dieses Mal log ich nicht.

Ich fühlte mich echt schrecklich, denn eigentlich war ich aus Mangel an Begleitung immer ein sehr braver Sohn gewesen, der fleißig lernte und noch nie eine Stunde

unentschuldig in der Schule fehlte.

Selbst Alkohol trank ich nur zu großen Anlässen wie Geburtstagen oder Sylvester und wenn, dann wie heute einen harmlosen Wein, nichts Härteres.

Aber tangierte meine Mutter das in diesem Moment?

Natürlich nicht.

Trotz der späten Uhrzeit war sie noch hellwach und eröffnete mit lauter Stimme, ich hätte für den ganzen restlichen Monat Hausarrest und müsste mich in dieser Zeit mehr an der Arbeit im Haushalt beteiligen.

"Mama ..."

Ich hielt bittend meinen Kopf schief, aber die Masche zog nicht, egal, wie niedlich ich war.

"Geh ins Bett", hatte sie nur für mich übrig. "Und wehe, du stehst morgen nicht rechtzeitig auf!"

Also tat ich wie mir befohlen, schob mich durch den Flur in mein Zimmer und machte mich für die Nacht fertig.

Oh man, eigentlich hätte mich Hausarrest überhaupt nicht gejuckt, denn ich unternahm selten etwas mit meinen Von-und-zu-Freunden, die zwar einen auf Goth machten, allerdings für meine Begriffe ein viel zu ödes Stinoleben führten.

Heute aber ärgerte ich mich ziemlich über meine Strafe, denn schließlich war ich wild entschlossen, die Sache mit Laszlo noch nicht auf sich beruhen zu lassen.

Ich war zwar nur ein kleiner Siebzehnjähriger, aber das hinderte mich nicht daran, den Prinzen nach allen Regeln der Kunst verführen zu wollen, bis es ihm scheißegal war, was auf meinem Ausweis stand.

Und zur Not wäre das auch ohne das Haus zu verlassen zu bewerkstelligen gewesen.

Ma würde es nicht gefallen, dafür mir umso mehr.

Egal, ob Laszlo meinte, ich sollte mir keinen Käuflichen für die ersten Erfahrungen an Land ziehen, ich wollte ihn noch immer, und das mehr denn je.

Ja, ich wollte mein erstes Mal mit ihm erleben.

Wenn es sein musste auch in meinem Zimmer.

Kapitel 3: Engel der Vernichtung

*"Diese Blüte aus Versuchung, schön und rein
Ist die Glut, die uns verbrennt
Und die Zeit vergeht
Es ist die Sucht, die uns entfacht
Es ist der Trieb, der neu erwacht"*

(Unzucht - Engel der Vernichtung)

- Laszlo -

"Sie können mich hier absetzen."

Der Taxifahrer bog augenblicklich in die nächste freie Parklücke ein.

"Macht dann dreißig Euro."

Recht niedergeschlagen ob der teuren Ausgabe kramte ich in meiner Hosentasche, fand schließlich einen Fünziger vor, den ich nach vorne reichte.

"Sind die zwanzig Trinkgeld?", knurrte der Taxifahrer in seinen dicken Schnauzbart, was mich leicht zusammensucken ließ.

"Nein, ich möchte gern passend zahlen."

Ich hatte trainiert, nach außen hin ruhig zu bleiben, egal, was die Leute sich für Aktionen leisteten, denn oberstes Gebot in meinem Job war noch immer Professionalität sowie das Vortäuschen von Lust und anderen Gefühlen.

Gepaart mit meiner Direktheit mixte ich zwar des Öfteren einen hochexplosiven Cocktail, allerdings hatte ich noch nie das Risiko gescheut, schließlich erreichte man seine Ziele meist nur, wenn man sich seinen Gegnern mit erhobenem Haupt gegenüberstellte.

Der Taxifahrer murrte und brummte zwar noch ein bisschen, überreichte mir dann aber doch das Rückgeld, welches ich schnell in meiner Tasche verschwinden ließ, ehe ich mich behände aus dem Auto schob.

Nur noch zwanzig Euro übrig und das nach ein paar läppischen Wochen.

Da war ich fast schon froh, dass bereits der nächste Freier auf mich wartete.

Corneliusgasse 5.

Ich nahm meine Beine in die Hand.

Die Gegend, in der ich mich befand, sah immer sehr gepflegt aus, nett, wahrscheinlich würde ich heute wieder einen kleinen Bonus von Herrn Lachmann erhalten, wenn ich denn auch 'die schmutzigen Arbeiten verrichtete', wie er es nannte.

Mittlerweile ekelte ich mich nicht mehr vor Dingen wie Rimjobs, die ich aktiv ausführen sollte, selbst ins Gesicht ließ ich mir spritzen, wenn ich wusste, es würde mir einen Hunderter mehr einbringen.

Manche waren großzügig, besonders die Älteren, die Rentner waren, die sich nach einer Abwechslung in ihrem Leben sehnten und bevor sie starben noch einmal ihre gut versteckte schwule Ader ausleben wollten, mit jungen Männern wie mir, versteht

sich.

Statt der geplanten zweihundert, dreihundert Euro ging ich schon das ein oder andere Mal mit vierhundert und einem wunden Arsch nach Hause, fünfhundert allerdings waren selten und wenn, dann wurden schon unwahrscheinliche Dinge von mir verlangt.

Nichts Harmloses wie der Kuss, den ich Milan geben sollte, was extrem leicht verdientes Geld darstellte und mich immer noch grübeln ließ, woher dieser Kleine die ganze Knete hatte.

Ich hoffte, er hatte nicht zu sehr gemerkt, wie ich auf die Blüten gestiert hatte, denn Geldgeilheit durfte ich vor meinen Kunden nicht zeigen; sie mussten das Gefühl haben, dass ich es gern mit ihnen tat und es mir ebenfalls Vergnügen bereitete.

Den kleinen Jugoslawen jedenfalls schien ich mächtig mit meiner Tour überzeugt zu haben, obwohl ich an diesem Abend mächtig an die Grenzen meiner Prinzipien gestoßen war.

Der glaubte es ja wohl selbst nicht, dass er schon achtzehn war, so ein absolutes Greenhorn, das mir seine Zunge wie einen Waschlappen hinhielt und dann am liebsten noch poppen wollte.

Ich hoffte wirklich, er beherzigte meinen Rat und suchte sich jemanden in seiner Liga, der ihm alles Schöne beibringen würde und der ebenfalls wahren Genuss bei der Angelegenheit empfand.

Ich war auf keinen Fall der richtige Ansprechpartner für ihn, zumal es eine absolute Seltenheit darstellte, einen derart jungen Kunden bedienen zu müssen.

Herr Lachmann jedenfalls war ein reicher Rentner, der, wie er mir erzählt hatte, früher in einer Bank gearbeitet hatte.

Bei ihm gab es also immer viel zu holen und bald schon fand ich mich vor dem altbekannten Haus wieder und betätigte die Klingel.

Es dauerte wie immer nicht lange, bis mir geöffnet wurde und ich setzte mein charmantestes Lächeln auf, um Herrn Lachmann zu begrüßen, der mich bereits erwartet hatte.

"Ach, der Prinz ist da", freute sich der ältere Herr über mein Erscheinen - mein Kommen würde er ebenfalls noch wertschätzen, früher oder später, denn ich sah, dass er bereits nichts außer einem Bademantel trug, um die Sache abzukürzen.

"Einen schönen guten Tag, Herr Lachmann", begrüßte ich den Herrn, gab ihm Küsschen links, Küsschen rechts, noch während ich über die Schwelle trat.

Ah, er kratzte, kein Vergleich zu Milans babyweicher Haut.

Man, wieso dachte ich eigentlich schon wieder über ihn nach?

Bestimmt, weil diese Begebenheit so besonders war, so ungewohnt und außerdem fragte ich mich ständig, wieso der Junge auf die Idee kam, sich einen Callboy zu mieten und was ihm zu seinem Reichtum geholfen hatte.

Vielleicht ging er ebenfalls anschaffen ...?

Ich versuchte die Gedanken an ihn schnell zu verdrängen, denn wenn ich meinen Kopf nicht freibekam, würde ich keinen guten Dienst verrichten können.

Als ich allerdings im Schlafzimmer stand und mir bedeutet wurde, mich auf das Bett zu legen, war ohnehin jedes Nachdenken zu viel, denn hätte ich das getan, hätte ich schon so manchem Freier einen Korb gegeben und das wäre mir teuer zu stehen gekommen, nicht nur im finanziellen Sinne.

Männer konnten aggressiv werden, wenn das Testosteron durch ihre Adern floss und

sie wussten, keine Befriedigung erfahren zu können.

Mir blieb also nichts anderes übrig, als meinen Arsch hinzuhalten und zu warten, bis der Kunde abspritzte, was meist nicht sonderlich viel Zeit in Anspruch nahm.

Manche bestanden noch darauf, mir ebenfalls einen guten Abgang zu bescheren, also stellte ich mir stets anstatt des Mittsechzigers einen attraktiven jungen Mann vor, für den ich nur zu gern kommen würde.

Oft war es ein schöner Musiker wie Cat Casino, manchmal aber auch ein wilder Typ mit einem großen Schwanz wie Peter Steele, dessen Nacktbilder mich höchstgradig zu erregen wussten und ein wahres Potenzmittelchen darstellten.

Herr Lachmann war auch so einer, der seinem Callboy einen Orgasmus bescheren wollte, weil er es geil fand, mich beim Kommen zu sehen und ich musste sagen, er konnte wirklich gut blasen, doch ich triftete auch dieses Mal in meine reiche Fantasiewelt ab, in der ich mit einem Mann schlafen durfte, der mir wirklich gefiel, was bestimmt seit einem Jahr nicht mehr geschehen war.

Aufgrund meiner Arbeit natürlich, denn es wirkte auf jeden normalen Menschen abschreckend, seinen Körper anzubieten, um fremden Leuten Befriedigung zu gewähren.

Für mich allerdings war es einfach nur ein Job geworden.

Wie andere Verkäufer waren, so war ich eben Callboy.

Einfach, weil ich keinen anderen Job bekam aufgrund meines Aussehens.

Bestimmt hatte ich hundert Bewerbungen geschrieben, die alle eine Absage kassierten und irgendwann war ich es leid geworden, mich ständig in irgendwelche Schubladen stecken zu lassen.

Ich wusste, dass ich attraktiv war und ich wusste auch, dass meine Ausstrahlung wohl mein einziges Talent darstellte.

Deswegen bewarb ich mich bei der Agentur und wurde prompt eingestellt, was der Chef nie bereut hatte aufgrund meiner Beliebtheit.

Man musste nur einmal Herrn Lachmann erleben, wie sehr er es genoss, sich mit mir abzugeben.

Ein Glück, dass er keine Gedanken lesen konnte, denn dann hätte er gewusst, dass mein spitzes Grinsen in meiner Fantasie einem ganz anderen galt als ihm.

Huch ...?!

Noch ganz von der Rolle nahm ich die vierhundert Euro an mich, verstaute sie wie in Zeitlupe in meiner Brieftasche, dann schnappte ich mir meine schwarzen Kleider.

Herr Lachmann schien sehr zufrieden mit mir zu sein und ich wusste, er würde mich wieder buchen, allerdings biss ich mir in den Hintern, als ich ihn wenig höflich verabschiedete, nur weil mein Kopf so verrückt spielte.

Heute fantasierte ich während des Blowjobs zwar wieder von Peter Steele, aber ganz kurz nur flackerte ein anderes Bild über die Kopfkinoleinwand.

Es waren diese Augen, die ich nicht sofort identifizieren konnte, aber als dann das kecke Lächeln viel zu real vor mir auftauchte und ich das schwarze, schulterlange Haar sah, welches ich ihm am liebsten aus den Augen gestrichen hätte, so erkannte ich, wem ich meinen heutigen Blowjob geschenkt hatte.

Scheiße!

Wieso musste meine Libido sich auch auf die erstbeste Gelegenheit stürzen, in der ich einen Kerl kennenlernte, der mir sehr gefiel, und das leider nicht nur optisch?

Ich war so ausgehungert und verfluchte mich, weil ich von einem offensichtlich Minderjährigen mit dunklen Augen und durchsichtigem Netztop träumte, über den ich

überhaupt nicht in dieser Art und Weise denken durfte.

Und die Tatsache, dass er mich ebenfalls äußerst attraktiv fand, erschwerte es meinem Schwanz noch zusätzlich

Trotzdem: Er war mein Kunde, ich sollte mich nicht zu ihm hingezogen fühlen, denn das würde mir all meine Professionalität kosten.

Okay, Lust ging ja noch, aber was würde passieren, wenn ich mich tatsächlich in ihn verlieben würde?

Nein, ausgeschlossen, ich hatte ihm schließlich subtil klar gemacht, dass er mich nicht mehr buchen sollte.

Wir würden uns nicht mehr begegnen.

So glaubte ich.

Jedoch hatte ich nicht mit dem Anruf meines Chefs gerechnet, der mich noch vor Herrn Lachmanns Haustür darüber informierte, dass ich morgen Abend ein erneutes Date mit ... Herrn Jovanovic hatte.

Na super.

Wenn ich gedurft hätte, ich hätte diesem stinkreichen Früchtchen ein paar Takte erzählt, von wegen, ob ich mich denn nicht klar ausgedrückt hätte und ob er es noch immer nicht begriffen hatte, dass ich mit Minderjährigen nicht schlafen durfte.

Denn ich konnte mir nur zu gut vorstellen, dass ihm ein Kuss dieses Mal nicht genügen würde, zumal wir uns morgen allen Anscheins nach nicht an einem öffentlichen Ort, sondern bei ihm zu Hause treffen würden.

Ich spielte bereits mit dem Gedanken, meinen Chef darüber zu informieren, dass der wertige Herr Jovanovic die Achtzehn noch nicht erreicht hatte, nur ließ ich das letztlich bleiben, schließlich hatte ich keinerlei Beweise, bis mir der Junge seinen Ausweis gezeigt hatte.

Also blieb mir nichts anderes übrig, als morgen wieder brav zu lächeln und zu winken und darauf zu hoffen, dass Milan brav sein würde und nur jemandem zum Quatschen suchte.

Wie einsam kann man in dem Alter eigentlich sein?

Irgendwie tat er mir leid, und schon deswegen war ich gewillt, ihm einen erneuten Besuch abzustatten.

Und dann war ja da noch meine perverse Fantasie, die noch ein paar Bilder von Milan aufnehmen wollte, um sie bei Bedarf in meinem geheimen Kopfkino zu zeigen.

Wenn ich gedurft hätte, ich hätte viel mit dem Bürschchen vorgehabt, zumal ich den Eindruck hatte, dass es zwar eine große Klappe besaß, im Bett allerdings den Bottom gab aus Mangel an Erfahrungen.

Man, Laszlo, schalt ich mich selbst.

Ich durfte das einfach nicht denken.

Ich musste diese Gedanken aus meinem Kopf verbannen, wenn ich nicht Gefahr laufen wollte, Milan morgen eindeutige Zeichen zu geben.

Aber ich war doch auch nur ein Mann ...

Die Zeit verging wie immer wie im Flug und es dauerte nicht lange, da fand ich mich vor dem Haus wieder, das die von meinem Chef genannte Adresse trug.

Selbstverständlich war es ein prächtiges Einfamilienhaus, ich hatte Milan auch nichts anderes zugetraut, wo er doch wahrscheinlich reiche Eltern besaß, die ihm Scheinchen

en gros zusteckten.

Ja, auch des Geldes wegen freute ich mich, den Jungen wiederzusehen und als ich die Türklingel betätigt hatte, schmunzelte ich zufrieden vor mich hin, warum, wusste ich selbst nicht so genau.

Ich prüfte sogar noch einmal, ob mein Halsband mit dem einladenden D-Ring an der Front richtig saß und blickte gefällig an mir hinab, um die provokanten Handschellen an meinem Gürtel zu bewundern.

Einerseits verfluchte ich mich dafür, dass ich doch sehr einladend aussehend hier aufkreuzte, andernfalls, und das war das Teufelchen, welches mir auf der Schulter saß, genoss ich die Vorfreude auf Milans überraschten Blick.

Sollte ich ihm doch gefallen, sagte ich mir.

Er war schließlich der einzige Freier, bei dem ich so ein gewagtes Outfit an den Tag legen durfte, all die anderen hätten sofort von den Handschellen Gebrauch gemacht. Allerdings wirkte Milan ebenso dessen gewillt, als er mir nach einer Weile die Tür öffnete und mich erst einmal ausgiebig von oben bis unten anglotzte, ehe er eine stockende Begrüßung formulierte.

Genüsslich hob ich meinen Kopf, als ich bemerkte, wie sehr er meine Klamotten mochte, wie er den Mund gar nicht mehr zubekam, grinste auf ihn hinab, gelangte aber sehr schnell wieder zur Beherrschung und wünschte ihm wie jedem Kunden einen wunderschönen guten Abend, allerdings konnte ich es mir nicht verkneifen, seine waschlappenartige Hand zu ergreifen und sanft einen Kuss auf ihren Rücken zu drücken.

Es war einfach zu niedlich, wie verrückt es Milan machte, so behandelt zu werden, andererseits fühlte ich mich mies, weil ich mit ihm spielte, ohne ihm mehr geben zu können, was er offensichtlich noch arger wollte als bei unserer ersten Begegnung.

Aber auch Milan fing sich schnell wieder und bat mich herein, legteforsch seine Hand auf meinen Rücken und bedeutete mir, dass sich sein Zimmer gleich hier unten links befand.

Wusste ich es doch, dass er in der edlen Bude nicht allein wohnte.

"Deine Eltern sind wohl ausgeflogen?", fragte ich provokant nach, was Milan ganz verdrückt werden ließ.

Deswegen ließ ich es auf sich beruhen und trat hinter dem jungen Goth in das besagte Zimmer ein, das ich zunächst prüfend musterte.

"Hast ja heiße Jungs an den Wänden", gab ich anerkennend zu, denn ich erkannte unter all den Bildern Poster von den Deathstars, aber auch Kris Vlad samt seiner tollen Lippen hatte seinen Platz an der Tapete gefunden.

Es war nun an Milan, schüchtern seinen Kopf zu wiegen, anscheinend wusste er nicht, was er auf meine offensiven Äußerungen antworten sollte.

Dabei war er doch so charmant, fast schon etwas aufdringlich bei unserem ersten Date gewesen ...

Das Zimmer war zwar nicht das größte, aber für den kleinen Fernseher und das wenige Habgut, das Milan in wahrhaftig einem einzigen Schrank aufbewahren zu schien, war es ausreichend.

Als ich eingeladen wurde, mich auf dem Bett niederzulassen, fragte ich mich, wie der Kleine es sich vorgestellt hatte, mit mir in diesem vielleicht ein Meter breiten Kasten Sex zu haben.

Doch eine Belehrung über eine möglichst große Entfaltungsmöglichkeit beim

Geschlechtsverkehr ersparte ich mir besser, schließlich wollte ich, dass Milan endlich mit seinen Plänen für diesen Abend herausrückte.

Mal sehen, ob er es wagte, mir zu sagen, dass er ficken wollte ...

So angespannt, wie er heute aber seine Hände knetete und auf den Boden blickte, würde er wohl nicht die Eier haben, mit mir noch einmal ein derartiges Geschäft abzuschließen.

"Und? Wie sehen deine Pläne heute aus?"

Es ratterte sichtlich in Milans hübschen Köpfchen, dann aber holte er solchen Schwung mit seinem Haupt, dass die langen Ponysträhnen seine Augen freigaben und er mich komplett unbehelligt anschaute.

"Ich will, dass du heute hier schläfst", eröffnete er mir schließlich und ich übersetzte 'hier schlafen' gedanklich mit 'mit mir schlafen'.

Gut.

So lange er nicht aussprach, dass er Sex wollte, so lange würde ich seinen Ausweis auch nicht verlangen.

Doch sollten wir uns wirklich das enge Bett teilen, dann konnte ich mir nur zu gut vorstellen, dass er irgendwann damit beginnen würde, mich anzugrabschen.

Also entschied ich mich, ihm die Grenzen noch einmal aufzuzeigen.

Und ich sprach das aus, wofür er wohl zu schüchtern war, um es beim Namen zu nennen.

"Du willst Sex, okay, du hast meinen Rat nicht befolgen wollen, aber es gilt immer noch: Ohne Ausweis keinen Schwanz oder Arsch. "

Ich brachte das in so einem trockenen Tonfall vor, dass Milan für kurze Zeit wohl der Atem stockte.

Als er sich aber wieder einigermaßen gefangen zu haben schien, suchte er nach irgendetwas neben seinem Bett, beugte sich so weit vor, dass das enge Top, das er trug, fast die Hälfte seines Rückens freigab.

Dann tauchte er wieder auf, nun aber mit einem Dokument in der Hand, welches tatsächlich aussah wie ein Ausweis.

Interessiert schaute ich es mir an, errechnete im Kopf schnell das Alter und kam tatsächlich auf achtzehn Jahre.

Erstaunt wollte ich schon meinen Kommentar dazu abgeben, aber als ich ihm bereits das laminierte Kärtchen wieder hinhielt, bemerkte ich aus den Augenwinkeln, dass die Rückseite des Ausweises komplett leer war!

Weiß wie Schnee!

Ich gluckste fassungslos ob dieser Frechheit, schüttelte den Kopf, denn ein Betrug war mir lange nicht mehr untergekommen.

"Ganz schön dreist bist du", meinte ich mit einem abschätzigen Grinsen im Gesicht und knallte ihm die offensichtliche Fälschung vor den Latz, was Milan ganz schön dumm aus der Wäsche gucken ließ. "Von dir hätte ich eigentlich mehr Intelligenz erwartet, schade, dass du mich so enttäuschst. Sag mir jetzt dein wahres Alter oder ich informiere meinen Chef darüber, dass der gute Herr Jovanovic, der es darauf anlegt, ein Stammkunde zu werden, noch nicht mal achtzehn Jahre alt ist. Und dann wirst du nie wieder bei uns bedient."

Damit hatte er wahrscheinlich nicht gerechnet, nicht von dem höflichen Mann, den er im Krypta kennen gelernt hatte.

Doch anders verstand er es ja wohl nicht, also musste man eben Klartext reden.

"Siebzehn", murmelte er schließlich vor sich hin, ohne mich anzusehen. "Im Herbst werde ich erst achtzehn."

"Die paar Monate hättest du ja noch warten können", kam es nun wieder gelassener von mir und ich verspürte den inneren Drang, mir hier drin eine Zigarette anzuzünden, aber noch unbeliebter wollte ich mich nicht machen, schließlich wollte ich noch ein paar dieser frischgedruckten Scheinchen verdienen. "Außerdem habe ich dir schon letztes Mal gesagt, dass du mit jemand anderen Erfahrungen sammeln sollst."

"Mit wem denn?", platzte es plötzlich impulsiv aus dem Kleinen heraus, welcher mich aus großen Augen anschaute, so, als hätte ich ihm gerade Darth-Vader-like eröffnet, ich wäre sein Vater. "Hier in diesem Kaff gibt es einfach niemandem, der mir gefällt ... außer dir."

Ach, so war das also!

Der Herr hatte einen erlesenen Geschmack und wollte keine Abstriche machen.

Eigentlich eine gute Sache, denn gerade, wenn es um Liebe und Partnerschaft ging, sollte man keine Kompromisse eingehen, nur, um der Gesellschaft zu zeigen, dass man jemanden hatte, aber sich selbst damit in sein Unglück stürzte.

Doch ich durfte dem Kleinen nicht noch nach dem Mund reden, auch wenn ich ihm recht gab.

Was hier so rumlief, war wirklich nicht das gelbe vom Ei, sah ich genauso, und wenn man die hübschen Musiker kannte wie ich und Milan, dann steigerte das die Ansprüche freilich.

"Als ob du alle Menschen der Stadt kennst", schnaubte ich und lächelte mild, während ich das Portrait des heißen Kris Vlad an Milans Wand betrachtete und beschloss, ihn in mein Kopfkinoreperertoire aufzunehmen. "Wie viele Einwohner gibt es hier? 80 000? Mein lieber Schwan, hör auf von den Leuten in deiner Nachbarschaft auf alle zu schließen."

Man sah, dass ihm meine Antwort nicht passte, deswegen muffte er nur ein bisschen herum und erwiderte dann nichts mehr zu dem Thema.

"Bleibst du trotzdem da?", wollte er wissen, nachdem er sich wenig entspannt an der Wand angelehnt hatte und die mit langweiliger, weißer Raufaser versehene Tapete betrachtete. "Auch wenn ich nicht achtzehn bin?"

"So lange du die Finger von mir lässt", versicherte ich ihm.

Daraufhin huschte ein kleines Lächeln über sein Gesicht, das er sich aber schnell wieder verkniff, trotzdem, ich hatte Notiz davon genommen.

"Dann würde ich vorschlagen, wir bestellen uns Pizza", unterbreitete er mir und ich zuckte mit den Schultern.

"Von mir aus."

Wieder voller Elan robbte der Kleine von der Matratze und schnappte sich sein auf dem Schreibtisch liegendes Handy, welches dort einem edel aussehenden Laptop Gesellschaft leistete.

Wenn ich weniger gepafft hätte, wäre so ein Teil sicher auch drin gewesen, aber meine Sucht war einfach zu stark, und außerdem war meine Zeit zu knapp, um mich in Chatrooms aufzuhalten, und Schwulenpornos hatte ich genügend live und in Farbe, wenn auch keine sonderlich geilen.

"Ist Salami okay?"

"Vollkommen. Wenn du bezahlen solltest, liegt es eh an dir, abzuwägen, was du für mich ausgeben möchtest."

Nun war ich wieder ganz der alte Gentleman, auch wenn ich immer noch ein wenig

angepisst war aufgrund des gefälschten Ausweises.

Da ich mir das allerdings eh nicht anmerken lassen durfte, konnte ich das blöde Gefühl auch gleich aus meinem Gehirn verbannen.

Und als ich mit meinen höflichen Worten ein erneutes Lächeln bei Milan auslöste, beschloss ich, mich einfach auf die Pizza und auch auf den auf uns zukommenden Abend zu freuen.

Vielleicht wurde es ja ganz nett; wenn ich von Weitem einen Blick auf Milans CD-Sammlung warf, dann hoffte ich schon, dass er mir ein paar seiner Lieblingsplatten vorstellte.

Es tat unheimlich gut, endlich etwas Warmes in den leeren Magen zu bekommen, denn erst jetzt fiel mir auf, dass ich seit heute Morgen nichts zu mir genommen hatte. Pappsatt ließ ich den letzten Rand zurück auf die Schachtel sinken, während Milan noch immer kräftig Futterte und nicht wirkte, als hätte ihn seine Pizza genügend gesättigt.

Das bestätigte auch die Tatsache, dass er letztendlich noch meinen Rest in sich hineinstopfte und zufrieden kauend zu mir rüberblickte.

Beinahe hätte ich lachen müssen ob seines albernen Gesichts, das das viel zu große Pizzastück in seinem Mund merkwürdig verformt hatte.

"Ich geh mich schnell waschen", entschuldigte ich mich also, ehe ich mich wirklich nicht mehr beherrschen konnte und erhob mich.

"Aber nicht heimlich abhauen!", rief mir Milan noch hinterher, aber ich konnte ihn beruhigen.

Schließlich nutzte mir eine Flucht wenig ohne Kohle in der Hand.

Nachdem Milan mir erklärt hatte, wo ich das Badezimmer zu finden hatte, wusch ich mir schnell Hände und Mund, nicht schlecht staunend ob der blütenweißen Eckbadewanne; von so einer träumte ich bereits ewig!

Da meine Einzimmerwohnung aber nicht solchen Luxus gewährte, erfreute ich mich einfach an der morgendlichen Dusche, die es ebenfalls tat, auch wenn diese nicht so eine entspannende Wirkung wie ein ausgiebiges Bad besaß.

Ich wagte es kaum, eins der so hübsch an der Wand aufgereihten Handtücher zu benutzen, dann aber schoss es mir in den Kopf, dass sie einzig und allein zu diesem Zweck dienten.

Schließlich entschied ich mich für das, welches unter Milans Namensschild hing und trocknete damit nach meinen Händen auch den Mund ab; ich konnte mir so ziemlich sicher sein, dass sein Besitzer nichts dagegen hatte.

Noch während ich im Badezimmer beschäftigt war, konnte ich ein deutliches Rumpeln vor der Tür vernehmen, es klang, als würde jemand mit Schuhen werfen oder so.

Tja, wer weiß, was für einen Schabernack Milan da draußen wieder trieb, die Nummer mit dem Ausweis bewieß jedenfalls, dass er trotz seiner vorhandenen Intelligenz ein ziemlicher Kindskopf sein konnte.

Wenig Schlimmes ahnend verließ ich also den Raum, schloss die Tür hinter mir und blickte plötzlich in das dunkle Augenpaar einer Frau, wahrscheinlich Milans Mutter, die vor Überraschung in ihrer Bewegung verharrt war.

"Guten Abend", grüßte ich allerdings mit einem höflichen Lächeln und ignorierte ihre

offensichtliche Schockstarre. "Ich bin Laszlo, der Gast von Milan."

"Ähm ... ja", erhielt ich jedoch nur als Antwort; irgendwie stand die Frau ziemlich neben sich.

War ich etwa daran schuld?

Oh Gott!

Milan dachte doch sicher, wir würden den Abend und die Nacht ungestört verbringen können, es wirkte, als hätte er nicht mit seiner Mutter gerechnet; vielleicht war er gar noch nicht einmal geoutet und nun würden seine Eltern Verdacht schöpfen ...?

Ich durfte allerdings nicht weiter auf der Sache herumreiten, nicht nach fadenscheinigen Erklärungen suchen, sondern musste mich ganz natürlich verhalten, so, als wäre nichts Schlimmes dabei, dass ihr Sohn Herrenbesuch hatte.

Ich konnte schließlich ebenso gut ein Kumpel sein, von einem Callboy ganz zu schweigen, aber das war meist die letzte Vermutung der Leute, wenn sie mir begneten.

Mir war die Situation ebenfalls recht unangenehm, deswegen ließ ich die Frau letztendlich auch mit einem unsicheren Mundwinkelzucken stehen und schob mich durch den Flur zurück in Milans Zimmer, wo dieser noch immer ganz unbehelligt auf dem Bett saß und mir mit seinem fröhlichen Lächeln zeigte, dass er sich freute, mich wiederzusehen.

Als ich sichergestellt hatte, dass die Tür geschlossen war, weihte ich ihn die Sache mit seiner Mutter ein.

Immer größer wurden seine dunklen Augen und der Unterkiefer stieß bald auf der Matratze auf, wenn er so weiter machte.

"Sie ... sie hat dich gesehen?", hakte er ungläubig nach, was ich mit einem schlichten Nicken kommentierte. "Nee, bitte nicht ... da macht die mir bestimmt gleich wieder eine Szene ... und wenn du dann auch noch hier pennst, denkt die doch gleich Wunder was ... warum musste sie jetzt schon nach Hause kommen? Sie meinte doch, sie hätte Nachtschicht ..."

Mir blieb nichts anderes übrig, als die Schultern zu zucken und mich wieder zu Milan auf das Bett zu gesellen.

"Hey", ermunterte ich ihn und legte die Hand auf sein Knie, was ihn vorläufig etwas ruhiger werden ließ. "Ist doch nicht so wild. Sie wird denken, ich bin ein Kumpel. Eindeutige Geräusche werden heute Nacht sowieso nicht aus dem Zimmer dringen, die etwas anderes suggerieren könnten."

Ich amüsierte mich köstlich, als Milan die Augen verdrehte; wahrscheinlich war er es leid, dass ich ihn ständig daran erinnerte, nicht mit ihm schlafen zu können.

Aber es musste sein; es musste sich fest in seinem Hirn verankern, sodass er gar nicht mehr erst auf die Idee kam, sich mir in sexueller Weise zu nähern.

Plötzlich aber schob er sich vom Bett und lief auf die Tür zu, was ich fragenden Blickes besah, aber als er den Schlüssel im Schloss herumdrehte, wurde mir klar, was er da tat.

"Damit sorgst du doch aber erst recht für Gerüchte", meinte ich, schwieg aber still, als der Kleine direkt auf mich zukam, die Arme um mich schlang und sich eng an mich drückte.

Zum Glück lehnte ich bereits an der Wand, sonst wäre ich wahrscheinlich auf den Rücken gefallen und Milan hätte auf mir gelegen und das wäre wiederum überhaupt nicht vorteilhaft gewesen.

"Ich will einfach nicht, dass Ma reinplatzt und uns so sieht, dann weiß sie doch gleich alles", erklärte er mir, den Kopf gegen mein Kinn gedrückt, sodass ich den Duft seines

anscheinend ganz frisch gewaschenen Haares wahrnehmen konnte.

"Wie, alles?"

Vielleicht hätte ich das besser nur gedacht, aber einmal ausgesprochen, konnte man das Aussprechen von Worten nicht rückgängig machen.

"Na, dass du doch mehr bist als nur ein Kumpel."

Ja, natürlich; ich war viel mehr, so viel mehr.

Ein Käuflicher, der gerade in den Armen eines verzweifelten Siebzehnjährigen lag, der sich unendlich nach dem Gefühl von Liebe und Zärtlichkeit sehnte, das er bei mir zu finden hoffte.

Doch mehr als Sex konnte ich meinen Kunden nicht geben; und das bedeutete, dass Milan gar nichts bekommen würde.

Ich wusste doch schon jetzt, dass ihm das Gekuschel und eventuelle Geküsse nicht die ganze Nacht über reichen würden.

Er hatte sich so auf mich fixiert, sich fest in den Kopf gesetzt, mich bekommen zu können, was er mich noch ein paar Mal spüren ließ, was ich großzügig über mich ergehen ließ.

Aber irgendwann schien er es vollkommen im Kopf zu bekommen und tat etwas, das er sich besser verkniffen hätte.

Nicht nur seinetwegen hätte er die Aktion besser gelassen, sondern auch ich wurde dadurch schmerzhaft daran erinnert, dass auch ich nur ein Mann mit Gelüsten und Hormonen war.

Im Flirten ist er ein wahrer Meister, überlegte ich amüsiert, als ich zu späterer Stunde der Länge nach auf Milans Bett lag und mich an seine Komplimente erinnerte, die auch an diesem Abend nach und nach aus dem frechen Mundwerk purzelten, nachdem die anfängliche Schüchternheit überwunden war.

Er wusste wohl, dass ich ihm die Sache mit dem Ausweis verziehen hatte - wie konnte ich ihm auch böse sein, wenn er mich aus großen Augen treuherzig anblickte - und außerdem konnte ich einfach nicht Nein zu seinen charmanten, manchmal auch etwas frechen Äußerungen sagen, denn schließlich hörte jeder Mensch äußerst gern, dass er begehrenswert war.

Sogar so sehr, dass mir Milan leise gestand, dass sich etwas in seiner Hose geregt hätte, als wir uns vor der Gaststätte küssten.

Ich schmunzelte daraufhin nur, war der Kuss doch echt harmlos und recht ungeschickt. Man sollte dem Jungen zeigen, wie es war, wenn ihm jemand wirkliche Geilheit bescherte ...

Oh man, ich glaubte, man merkte, dass ich bereits zu diesem Zeitpunkt ziemlich spitz war.

Ich nahm mir vor, die Zeit zu nutzen um meinen kühlen Kopf zurückzugewinnen, während Milan sich im Badezimmer für die Nacht fertig machte.

Deswegen schloss ich die Augen, verbannte alle schönen Typen aus meiner Vorstellungswelt und fantasierte von Herrn Lachmann, was mich schnell wieder auf den Boden der Tatsachen zurückholte.

Was aber sollte werden, wenn ich jetzt gleich mit Milan ein Bett mit der Breite von einem Meter teilen würde, seine Körperwärme spüren könnte und seinen Duft in mir aufnehmen?

Lange blieb mir nicht die Gelegenheit, mit mir zu hadern, war mein Schicksal doch unausweichlich und Milan ein junger Mann, der sehr genau wusste, was er wollte. Und auch wusste, wie er es bekommen konnte.

Hier lag ich nun und öffnete abrupt meine Augen, als ich merkte, wie die Tür sich öffnete und der Schlüssel sich im Schloss drehte, um uns ja eingesperrt zu lassen. Ich wollte beinahe jammern deswegen, denn ehrlich gesagt behagte es mir nicht, in meinen Freiräumen beengt zu werden, aber als Milan in den Raum trat, fegte ein arger Wind durch mein armes Hirn und blies das letzte Fünkchen Verstand aus. Zunächst nahm ich von meiner horizontalen Lage aus nur seine nackten Beine wahr, dann aber wanderten meine Blicke wie von Geisterhand gerührt nach oben; mit Mühe riss ich mich zusammen, um nicht ausgerechnet an der nur von einer Unterhose bedeckten Mitte kleben zu bleiben.

"Wie-wie bist du so an deiner Mutter vorbeigekommen?"

"Die pennt", funkelte Milan mich nur an, wenigstens forderte auch sein abgeschminktes Gesicht meine Aufmerksamkeit, musste ich doch feststellen, dass er ohne den Kajal noch jünger als eh schon wirkte.

Das aber hatte keinen Einfluss darauf, dass Milan sich direkt vor den Spiegel stellte, sich gefällig betrachtete und dafür sorgte, dass ich zeitgleich Einblick auf seine Vor- und Rückseite nehmen konnte.

Vor Nervosität setzte ich mich nun auf, redete mir immer wieder ein, mich doch zusammenzureißen, aber wer wie ich diesen wunderbaren, perfekt geformten Arsch vor der Funzel hatte, der konnte eh nicht mehr anders, als diesen zu bewundern.

In Kombination mit dieser fast schneeweißen Haut, die anscheinend wie die meine die Sonne noch nie gesehen hatte und in der Bauchregion Ansätze von Muskeln bedeckte schaffte er es wahrscheinlich, jedem Kerl den Kopf zu verdrehen, der auf Milans Typ abfuhr.

Ich musste nicht mehr erklären, dass ich eindeutig zu letzterer Kategorie gehörte, oder?

"Gefall ich dir?"

Die Frage, die beinahe alles zum Einstürzen brachte, mit einer Unschuld in der Stimme vorgetragen, die zu einem halbnackten Typen nicht wirklich passen wollte.

Das Schlimme an der ganzen Sache war aber, dass er nun von mir eine Antwort erwartete, ein deutliches Ja oder Nein.

Ich haderte ewig mit mir, so lange, bis Milan seine Aufmerksamkeit vom Spiegel abwandte und sich stattdessen direkt vor mir aufbaute, in seiner vollen Schönheit.

Und das alles war unberührt ...

Gott sei Dank war ich jobbedingt geübt darin, es nicht nach außen hin zu zeigen, wenn ich innerlich kochte, ich konnte sogar meine Gefühle relativ gut verbergen und auch negative Meinungen so rüberbringen, dass sich keiner auf den Schlips getreten fühlte. Bei Milan allerdings war die Sache ein wenig anders; er wusste nur zu genau, was für eine Wirkung er auf mich hatte oder hoffte zumindest, dass ich ihm nicht widerstehen konnte und ich wollte auf keinen Fall sein kleines Herzchen brechen, indem ich es ihm nachmachte und eine Lüge auftischte.

"Mh", knurrte ich nur, was theoretisch alles hätte bedeuten können und schaute absichtlich an ihm vorbei. "Bist wirklich gut gebaut, muss ich zugeben."

Ich hatte mich wieder einmal perfekt aus der Affäre gezogen, so glaubte ich

zumindest.

Schließlich stimmte es, dass Milan eine beinahe perfekte Figur besaß mit wundervollen Muskeln, aber ich hätte mir eigentlich auch gleich denken können, dass er etwas anderes von mir hören wollte als ein so objektives Urteil.

Er wollte sicher, dass ich mir die Lippen leckte ob seines Anblicks, sofort vergessend, dass er noch nicht volljährig war und es ihm machte, einfach nur machte, egal, ob er es am nächsten Tag bereits bereute, seine Jungfräulichkeit einem Callboy geschenkt zu haben.

Im Augenblick wirkte es jedenfalls noch ganz und gar nicht so, als ob irgendein Reuegefühl in ihm wuchs, im Gegenteil.

Da ich mich ja nicht richtig äußern wollte, stand er noch immer vor mir in seiner schwarzen, engen Unterhose.

Plötzlich begann sein Daumen an ihrem Bund zu nesteln, und ich riss reflexartig die Augen auf, als das letzte Kleidungsstück langsam über seine Leistenknochen gezogen wurde und schließlich all das freigab, was er mir besser nie gezeigt hätte.

Meine innere Stimme fluchte auf ob des Anblicks, schnell blickte ich zu Boden und überlegte hastig, was ich nun tun sollte.

Der Typ war nackt, verdammt noch mal, nackt!

Im Prinzip gab es nur einen Weg, der jetzt eingeschlagen werden durfte.

Aber mein Mund blieb versiegelt, warum, wusste ich selbst nicht so genau.

"Das überzeugt dich aber, oder?"

"Mh."

Wieder brummte ich nur vor mich hin, was Milan langsam ungeduldig werden ließ.

Aus den Augenwinkeln sah ich, wie sein Körper unruhig wurde, und dann legte sich plötzlich auch noch sanft aber bestimmt seine Hand auf meine Wange, was mich ungewollt und erschrocken in das Gesicht Milans starren ließ.

Ein Blitz zuckte durch meine Leistengegend, als ich Notiz von seinen halbgeöffneten Lippen und seinen Augen nahm, die wohl der berühmte Schlafzimmerblick verschleiert hatte.

"Du hast mich ja noch gar nicht richtig angeschaut. Ich denke schon, dass du mögen wirst, was du siehst."

Die Frage konnte ich ihm auch gleich so beantworten, da mir nun doch der Kragen anfang zu platzen.

"Darum geht es nicht", stellte ich noch ganz ruhig klar, mich darauf konzentrierend, meinen Blick auf keinen Fall in tiefere Gefilde wandern zu lassen. "Ich habe dich schließlich nicht abgewiesen, weil du mir nicht gefällt - das stände mir außerdem gar nicht zu - sondern, weil du zu jung bist! Kapiere das doch endlich!"

Seine Lippen jedoch formten sich nur zu einem zittrigen Lächeln, das sich kurz aber sehr verführerisch fast zu einem Kussmund spitzte.

"Du hättest mein Frischfleisch wirklich gern im Mund, gib's zu", säuselte er und ich konnte es kaum fassen, wie klein und wie versaut Milan war.

Mit diesen Worten stellte er sich beinahe direkt über meine Beine, die Knie ziemlich weit gespreizt und nun musste ich einfach auf sein leicht erregtes Glied schauen, was mich mehr und mehr in die verdammte Zwickmühle trieb.

"Und ich würde deinen Mund nur zu gern um mein Frischfleisch spüren, bis ich komme."

"Milan ..."

"Nichts 'Milan'. Du willst es doch auch."

Okay, dann musste ich eben doch wieder böse werden, wenn es auf die sanfte Tour nicht zog.

"Milan, denke daran, ich erzähle meinem Chef, dass du noch keine achtzehn bist. Und dann siehst du mich nie wieder und ich kann dich auch nicht am Tag deiner Volljährigkeit entjungfern. Würde dir das gefallen?"

Ganz schnell hatte sich Milans Blick verdunkelt und nun endlich schien er von mir abzulassen.

Mir fiel ein wahrer Stein vom Herzen, als er begann, sich seine Unterhose anzuziehen und auch nach einem Shirt in seinem Schrank zu suchen, welches er sich wortlos überzog.

"Du wirst jetzt wohl in den Klamotten schlafen, weil du Schiss hast, dich im Schlaf nicht gegen meine Sexattacken wehren zu können, nicht wahr?"

Man hörte ihm deutlich an, dass er die eingeschnappte Leberwurst spielte.

Da aber überhaupt keine Gemütlichkeit eingekehrt wäre, hätte ich meine Straßensachen anbehalten, machte ich mich wenigstens obenrum frei und legte auch meine Hose ordentlich auf den Boden.

"Hier, du kannst das anziehen, wenn es dir passt", hörte ich Milan sagen und hatte bereits ein schwarzes Shirt auf dem Schoß liegen, welches ich nach kurzem Zögern über meinen Kopf zog. "Hauptsache schön züchtig, ich hab das Gefühl, wir sind im Irak. Soll ich mich vielleicht noch verschleiern, damit du meine Reize nicht sehen kannst?"

Ich versuchte gar nicht erst, ihn zu beschwichtigen, sollte er doch eine Weile mit mir schmollen, auf mein Geld würde ich trotzdem bestehen und außerdem waren Männer in der Regel nicht nachtragend, zumindest die nicht, die ich kennengelernt hatte, und das waren einige.

"Mach Platz", pampfte Milan, während er neben dem Bett stand und schon die Zudecke in der Hand hielt.

Brav rückte ich als nach hinten an die Wand, mich bereits freuend, wie kuschelig eng es gleich werden würde.

Natürlich war das pure Ironie, aber ich musste wohl heute Nacht damit leben, dass das Bett uns zwang, ziemlich wenig Abstand zum anderen zu halten.

Aber ich glaubte, dass ich Milan nun endgültig klar gemacht hatte, dass er gar nicht mehr versuchen brauchte, mich rumzukriegen.

Im Grunde war es sogar etwas witzig, wie angepisst der Kleine war und wie sarkastisch er sich noch jetzt dafür entschuldigte, dass er mich berührt hatte, als er sich auf die Matratze sinken ließ.

"Weißt du was?", fiel es mir da plötzlich ein und sprach es einfach aus, egal, ob Milan mir zuhören wollte oder nicht. "Ich glaube, Unzucht haben die kleine geile Nonne über dich geschrieben."

Und dann begann ich auch noch leise das Lied vor mich hinzumurmeln.

"Kleine geile Nonne, splitterfasernackt, Wahnsinn und Extase im infernaln Akt."

"Haha", erntete ich nur spöttisch von hinten, bald schon aber kehrte Ruhe ein, denn Milan war sicher ziemlich müde von seiner nervenaufreibenden Aktion.

Und auch ich grübelte nicht länger über meine kleine geile Nonne nach, sondern schloss die Augen und schlief wenig später ein, noch nicht ahnend, mit was für einer Überraschung ich am nächsten Morgen aufwachen würde.

Kapitel 4: Alles nur geklaut

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 5: Was würdest du tun?

*"Würde Gott dieses Leben morgen beenden,
würde ich all das machen, was ich nie tat"*

(Panik - Was würdest du tun?)

- Laszlo -

"Kennst du das Merkur-Hotel?"

Ich verzog nachdenklich die Augenbrauen, musste aber schließlich verneinen.

"Dann wirst du es heute kennenlernen. Es wird dir gefallen. Besonders die Eckbadewannen sind ein Traum. Die werden wir heute gleich einmal testen."

Herr Klug war ebenso ein netter Mann wie schon Herr Lachmann und auch wenn er für gewöhnlich nicht so gut zahlte wie Letzterer machte es mir wenig aus, ihn zu bedienen.

Und als er nun auch noch von den Eckbadewannen sprach, funkelten sicher meine Augen ganz freudig, denn in meinem Kopfkino tauchte die Wanne in Milans Bad auf, welche ich so gern einmal teste wollte.

Heute war die Gelegenheit!

Ich war bereits in einige Hotelzimmer bestellt worden, da viele der Kunden Frauen hatten, die nichts davon wissen sollten, dass sich ihre Ehemänner mit Callboys vergnügten, aber solch ein Verwöhnprogramm war mir selten zuteil geworden.

"Okay!", nickte ich Herrn Klug deswegen begeistert zu, hakte mich bei ihm unter, aber so wie wir Seite an Seite am Kaufhaus vorbeigingen und ich die um diese frühe Uhrzeit noch recht leere Straße hinunterblickte, fiel mir ein ganz in schwarz gekleideter junger Mann auf, der schnellen Schritten aus uns zumarschierte, fast schon rannte.

Bitte nicht.

Ich versuchte, ganz ruhig zu bleiben, aber selbst Herrn Klug blieb es nicht verborgen, dass ich am liebsten einen anderen Weg eingeschlagen hätte, aber da ich ihm nicht erklären konnte, dass es der Kleine da vorn war, wegen dem ich mich so seltsam verhielt, lief ich tapfer weiter.

Direkt in eine Eskalation.

"Laszlo, Laszlo!"

Halts Maul, dachte ich mit zusammengepressten Lippen und setzte alles daran, dass wir unseren Weg ungeachtet Milans fortsetzen konnten, aber dieser war wie immer die Hartnäckigkeit in Person und schreckte nicht einmal davor zurück, mich am Ärmel meiner Jacke fesseln zu lassen!

"Lass los!", zischte ich wirklich sehr wütend, aber denkst du, der Kleine hörte auf mich? Natürlich nicht!

"Kennst du diesen frechen Bengel?", erkundigte sich Herr Klug bei mir, während die Antwort offensichtlich schien und ich weiter mit Milan kämpfte.

In seinem Gesicht konnte ich lesen, dass es ihm wirklich ernst war; doch was war ihm ernst?

Was wollte er jetzt von mir?

Erst benahm er sich wie ein arrogantes Arschloch und jetzt zerrte er an mir herum, als würde man gerade sein Eigentum entführen.

War es etwa ...?

Dieser Idiot!

"Moment, Herr Klug, ich muss das eben klären, dauert nicht lange", entschuldigte ich mich bei meinem Kunden, der allerdings wenig erfreut darüber erschien, seinem Stirnrunzeln nach zu urteilen, aber ich fürchtete, den Kleinen sonst nicht loszubekommen. "Sie können mir selbstverständlich etwas von meinem Lohn abziehen für die Wartezeit, die mir extrem peinlich ist."

Als Milan das hörte, ließ er endlich von mir ab, fürchtete ich doch schon, dass er meinen teuren Mantel zerstörte mit seiner rohen Gewalt.

Es war mir wirklich furchtbar unangenehm, Herrn Klug hier einfach stehen zu lassen, zumal ich mich aufgrund meiner Wut nicht mal angemessen bei ihm entschuldigt hatte.

Ich hoffte, er würde nicht allzu nachtragend sein ...

Wortlos führte ich allerdings nun Milan unter den überdachten Eingang des Einkaufszentrums und als mir die Entfernung zur Straße angemessen schien, blieb ich einfach stehen und wandte mich dem Kleinen zu.

"Was willst du?"

Dieser sagte zunächst keinen Mucks mehr, schien er doch recht eingeschüchtert ob meiner ärgerlichen Ansprache, und das war gut so.

Jedoch sollte er mir nun nicht erzählen, er hätte das vergessen, was so wichtig gewesen war, dass er es mir unbedingt berichten musste.

Er senkte nun sogar seinen Blick und mimte wieder das schüchterne Mäuschen, das er zu Anfang immer war.

Aber wehe, du gabst dich ein paar Minuten länger mit ihm ab, dann fiel er über dich her wie ein ausgehungertes Tier.

Wer weiß, wie lange ich jetzt die Macht über ihn hatte.

Ich durfte jedenfalls nicht den Schwanz einziehen.

Und ich musste dafür sorgen, dass er sich kurz fasste.

Ich war schließlich in großer Eile, und dieses Ding, das er sich gerade leistete, würde ich ihm ewig vorhalten, war es doch eine absolute Frechheit.

Allerdings nicht so frech wie das, was er mir nun unvermittelt an den Kopf warf.

"Ich hab im Internet recherchiert", berichtete er mir ruhig und viel zu langsam für meinen Geschmack.

"Ach, und weiter?", trieb ich ihn deswegen an. "Ich hab keine Zeit für dich und am liebsten hätte ich sie nie wieder."

"Aber ...", redete Milan weiter, stockte.

Blickte mich aus großen Hundeaugen an.

Als wenn diese Masche noch zog, wusste ich schließlich, welch dreckiges Gedankengut dahinter zu Hause war.

"Wir dürfen miteinander Sex haben, wenn ... wenn es keiner erfährt. Wo kein Kläger, da kein Richter, weißt du?"

Für ein paar Augenblicke starrte ich ihn einfach nur an, dann aber begann ich fassungslos den Kopf zu schütteln, was das Kartenhaus, das der Kleine sich da aufgebaut hatte, schnell einstürzen ließ.

"Denkst du, das ist mir nicht bekannt?", fragte ich nach, wurde sogar ziemlich laut, brüllte schließlich den Kleinen an, was mir in diesem Moment überhaupt nicht leid tat. "Und du denkst wirklich, ich würde wegen so einer Wurst wie dir mit dem Feuer spielen? Glaub mir, das bist du nicht wert. Im Grunde stehe ich seit der Aktion heute morgen schon mit einem Bein im Knast! Man merkt durch solche ... bescheuerten Dinge so richtig, dass du im Grunde noch ein Kind bist."

Wieder senkte er seine in schwarz gehaltenen Augenlider, was mich noch ungehaltener werden ließ.

"Bist du fertig?", wollte ich harsch wissen, aber da hob sich der Kopf Milans ein kleines Stück weit.

"Weißt du eigentlich, wie weh es mir tat, als ich dich mit diesem ... Mann gesehen habe?"

Er sagte dies so leise, dass ich Mühe hat, es verstehen zu können aufgrund der vorbeifahrenden Autos.

"Und besonders die Gewissheit, dass du mit so einem ... alten Knacker schläfst, aber mich immer abwehrst ... die ist so scheiße! Und dabei magst du mich auch. Du brauchst es nicht abzustreiten."

Unfassbar, wie zerbrechlich dieses kleine versaute Herz sein konnte, wenn es darauf an kam.

Und ja, er hatte recht mit dem, was er sagte, ich mochte ihn, mochte ihn sogar sehr, aber auch dies war ein Grund, weswegen es ihm schadete, sich an einen Callboy zu klammern und alle seine Fantasien und Wünsche in ihn zu setzen.

"Milan", begann ich, nun allerdings von meiner 180 heruntergekommen, denn der Kleine hätte es womöglich nicht gut verkraftet, hätte ich ihn jetzt angeblafft, wo er sich doch nun regelrecht an mich klammerte, die Arme besitzergreifend um meine Taille schlingend. "Das hast du nun davon. Ich habe dir von Anfang an gesagt, du sollst dir jemanden suchen, der mit ebenso viel Gefühl bei der Sache ist wie du. Jemanden in deinem Alter, der all das Schöne mit dir ausleben kann. Milan, du bist wirklich ein ganz toller Junge, gutausschend und mit einem großen Mundwerk gesegnet, das sicher so manches Herz zum Schmelzen bringen kann. Du verdienst jemanden, den du für dich allein hast, nicht so einen verkorksten Kerl wie mich, der dir jobbedingt niemals treu sein kann. Du siehst ja selbst, wie du leidest."

Wieso hatte ich eigentlich das Gefühl, dass Milan mir gar nicht zuhörte, da er gar nicht zuhören wollte?

Reglos hing er an meinem Mantel, seinen Blick gesenkt haltend, aber als ich mit meinem Vortrag geendet hatte, schaute er plötzlich auf und ich war erstaunt, vielleicht sogar schon erschreckt über diese Entschlossenheit, die in seine braunen Augen lag.

Ehe ich noch etwas sagen konnte, hatte er sich mir bereits so weit genähert, dass ich nur noch sah, wie genießerisch er seine Augen schloss und im nächsten Moment spürte ich seine Lippen auch schon auf den meinen.

Ich war so perplex, dass ich mich nicht einmal gegen den Kuss wehrte, den ich absolut nicht erwartet hatte, nicht in dieser Situation, aber erschreckender war, dass mein Unterbewusstsein mich dazu trieb, den Kuss zu erwidern.

Genauso zärtlich, wie er begonnen hatte.

Behutsam schmiegteten wir unsere Lippen aneinander und unsere Zungen stiegen schon sehr bald in dieses Spiel voller Gefühle ein, streichelten sich, trennten sich, aber fanden sich immer wieder.

Ich bekam eine Gänsehaut.

Dieser Kuss war so viel besser als unser erster, den Milan erzwungen hatte und der aus purer Neugierde entstanden war.

Das hier prickelte durch meinen ganzen Körper und steigerte die verbotene Zuneigung zu dem Kleinen zusätzlich, sodass ich irgendwann mitbekam, dass sich meine Hände auf seine Wangen gelegt hatten und ich ihm so subtil wissen ließ, dass er nicht aufhören sollte.

Wahrscheinlich war dies der Startschuss für die pure Leidenschaft, die ich letztendlich in den Kuss legte.

Ich spürte, dass Milan sich kaum noch retten konnte, als ich begann, ihn regelrecht aufzufressen, es allerdings so genoss, dass ich mit dem Knie eine Beule zwischen seinen Beinen erspüren konnte.

Hier mochte es jemand wild und hart, hier wollte jemand rangenommen werden und auch ich konnte nicht länger verleugnen, wie gern ich seinen ganzen Körper auf diese Art und Weise verwöhnt hätte.

Zusammenreißen konnte ich mich kaum noch, dabei musste ich doch genau das!

"Stop, stop, stop."

Ungläubig, aber mit einem irgendwie leeren Blick besah mich Milan, nachdem ich dem Kuss ein jähes Ende gesetzt hatte.

Meine Hände ruhten noch immer auf seinen Wangen, glitten nun nach hinten über sein dunkles Haar und vergruben sich regelrecht in ihm.

Ich wusste, Milan wollte weitermachen, wollte mehr, denn der Startschuss war gesetzt und es war nun zu hundert Prozent offensichtlich, dass ich all das erwiderte, was er mir entgegenbrachte.

Aber es ging nicht.

"Lass uns zu mir gehen", raunte Milan mit belegter Stimme gegen mein Kinn, aber ich schloss nur die Augen aufgrund des großen Verlangens, welches seine Worte in mir auslösten und verbannte es schnell aus meinem Gehirn, während ich mit dem Kopf schüttelte.

"Nein, Milan", war meine Erwiderung, die einzig richtige. "Geh nach Hause und ... mach irgendwas Schönes, was dir Spaß macht."

Lag da etwa sowas wie Wehmut in meiner Stimme?

War es nicht tatsächlich so, dass ich ihn am liebsten begleitet und ihm jetzt gleich all seine Wünsche und Sehnsüchte erfüllt hätte?

Natürlich war es so.

Und er wusste es zu genau, und wieso sollte ich nicht mal jetzt die Karten auf den Tisch legen?

"Ich muss jetzt los", erklärte ich ihm ruhig. "Mein Kunde wartet. Ich will nur, dass du weißt, dass mir das auch nicht leicht fällt, dich nicht haben zu können. Denn ich will dich. Sogar sehr."

"Laszlo ..."

Man sah es ihm deutlich an seinem erröteten Gesicht an, wie sehr ihn mein Geständnis anmachte, er begann sogar leicht zu beben, als meine Finger nun über seinen Hals glitten und ich es mir absolut nicht nehmen ließ, diese wundervoll blasse Haut mit verlangenden Küssen und Bissen zu übersähen.

Mittlerweile stöhnte der Kleine sogar kehlig auf, und selbst mein Atem vibrierte vor Lust, als ich ihn warm gegen seinen Hals blies.

Viel zu weit war ich gegangen, das wusste ich und man konnte sagen, dass uns der Abschied nicht gerade leicht fiel.

Es war ewig her, dass mich ein Mann dermaßen zu berauschen wusste, fast schon wie ein Suchtmittel auf mich wirkte, dementsprechend schmerzte es mir, ein letztes Mal in diese flehenden Augen zu sehen, bevor ich Milan aus meinen Armen entließ.

Noch lange schaute ich ihm sehnsüchtig nach, während er die Straße hinunterlief, dann aber zwang ich mich dazu, wieder klare Gedanken zu fassen.

Oh Gott, Herr Klug!

Ich hatte ihn so lange warten lassen, alles um mich herum über dem Zusammensein mit Milan vergessen, unter anderem auch meinen Kunden.

Nun aber nahm ich meine Beine in die Hand, stolperte auf die Stelle zu, wo ich ihn einfach stehen gelassen hatte, aber wurde mit purer Ernüchterung zurückgelassen.

Herr Klug war verschwunden.

Ich hatte nur wegen Milan meinen Kunden versetzt und damit gegen eine der Prioritäten meines Jobs verstoßen.

Nämlich mein Privatleben in den Hintergrund zu rücken, wenn ich meiner Arbeit nachging.

Scheiße.

Ich ahnte bereits, dass ich eine Quittung für mein Vergehen bekommen würde.

Aber ich rechnete nicht mit diesem Ausmaß.

Mit einem dicken Kloß im Hals samt schwitzigen Händen und sich umdrehenden Magen trat ich in das Büro meines Chefs hinein, nachdem ich zaghaft an die Tür geklopft hatte, was er wahrscheinlich sowieso nicht gehört hatte.

"Laszlo!", bemerkte er meine Anwesenheit lautstark, während ich sicher wie ein getretener Hund noch im Türrahmen verharrte und es mir nicht wagte, etwas zu sagen oder zu tun, aus Angst, mir einen weiteren Fauxpas zu leisten.

Wo doch eh schon die Kacke hochgradig am Dampfen war, das hörte ich bereits am Telefon seiner Stimme an.

"Setz dich."

Unsicher schob ich mich in Richtung des mächtigen Schreibtischs, hinter dem Herr Bader noch einschüchternder wirkte, als er es ohnehin schon war ob seiner Körpergröße und seines -umfangs.

Stumm ließ ich mich auf dem mir angebotenen Stuhl nieder, presste die Hände zwischen die Knie und wartete darauf, dass mein Chef seine Arbeit an einem Dokument beendet hatte, von dem ich allerdings keine Informationen erhaschen konnte.

Dennoch meinte ich, es würde sich dort um mich handeln, und ich musste mein Todesurteil nur noch unterschreiben.

Wie nah ich mit meiner Vermutung den Tatsachen kam, konnte ich in diesem Augenblick noch nicht erahnen.

Aber dann legte Herr Bader das Schriftstück endlich zur Seite, holte tief Luft und wandte sich an mich mit einem Gesicht, das so ein seltsam angespanntes, eingefrorenes Lächeln zeigte, welches ich nicht deuten konnte.

"So, Laszlo", begann er, ließ sich viel Zeit mit seinen Ausführungen, wahrscheinlich

überlegte er, wie er mein Todesurteil formulieren sollte. "Herr Klug hat mich heute kontaktiert und er war wirklich sehr aufgebracht. Du hattest ein Date mit ihm, aber du hättest ihn wegen eines ... Jungen stehen gelassen und als er, verständnisvoll wie er war, zehn Minuten gewartet hätte und du noch immer sehr, ähm, beschäftigt wirktest, sei er gegangen."

"Ja, ähm ...", setzte ich an, spürte ich doch, dass ich nun dazu Stellung nehmen musste, aber unerwarteterweise hatte Herr Bader noch nicht geendet.

"Hör mal, Laszlo. Herr Klug berichtete mir, du und der Junge, ihr hättet euch geküsst und deswegen nehme ich an ... Laszlo, es ist vollkommen legitim, dass du einen Freund hast, ich freue mich sogar für dich, dass du jemanden gefunden hast, dem dein Job nichts auszumachen scheint, viele Männer würden damit nicht klarkommen, aber dein Privatleben muss strikt von deinem Beruf getrennt werden. Wir können es uns nicht leisten, unsere Stammkunden so zu verärgern, schließlich zahlen sie gut."

"Ich weiß ja, aber es war ..."

Schnell schnitt ich mir selbst das Wort ab, als ich erkannte, dass ich die Begebenheit mit Milan keinesfalls als Notfall bezeichnen durfte, würde dieses Wort doch nicht das beschreiben, was wirklich stattgefunden hatte.

Mein inneres Verlangen durfte schließlich nicht zum Notfall ausarten ...

"Aber wir haben Glück, dass Herr Klug so ein kompromissbereiter Mann ist", griff mein Chef den Gesprächsfaden wieder auf und ich schaute hoffnungsvoll auf. "Herr Klug schlug mir nämlich vor, als ich fragte, was er als Wiedergutmachung verlangte, dass du noch einmal vorbeikommen kannst. Allerdings möchte er dann auch deinen Freund dazu, und das natürlich kostenlos."

"Ab-aber ...", stammelte ich, zutiefst schockiert über diesen Deal. "Sie sagten doch selbst, dass Beruf und Privates strikt getrennt werden sollen! Da kann ich doch nicht ..."

"Wenn unsere Kunden das wünschen, dann kannst du!", schnitt mir Herr Bader nun ziemlich harsch das Wort ab und ich verstummte augenblicklich. "Entweder du stimmst dem zu oder ich muss dir deine Kündigung ausschreiben. Es liegt ganz bei dir."

Die Gedanken in meinem Kopf begannen zu rasen.

In Sekundenschnelle wog ich das Für und Wider der Bedingung ab, mit Milan zu Herrn Klug ...

Aber nein, es gab kein Für!

Milan war erstens minderjährig und zweitens durfte ich ihm das nicht antun, da konnte er Arschloch sein wie er wollte; ich durfte ihn nicht mit in die Szene ziehen und die Tatsache, dass er keinerlei sexuelle Erfahrungen hatte, schloss diese Option noch zusätzlich aus.

Ich hätte bereits bei dem Gedanken kotzen können, dass Milan mit mir und Herrn Klug sein erstes Mal erlebte.

Niemals durfte ich das zulassen, und wenn das bedeutete, dass ich meinen Job verlor.

"Das kann ich nicht", eröffnete ich letzten Endes meinem Chef leise, der die Stirn runzelte und erneut tief ein- und ausatmete.

"Okay, dann tut es mir leid. Nach der Kündigungsfrist von einem Monat muss ich dich leider verabschieden. Schade. Die Kunden haben dich geliebt, so einen Hengst werden wir nie wieder für unseren Stall finden."

Als ich mich verabschiedet hatte und die Bürotür hinter mir schloss, wurde mir erst so

richtig bewusst, was sich gerade zugetragen hatte.

Ich war so gut wie arbeitslos, nur wegen Milan.

Weil ich Milan die Aufmerksamkeit gab, nach der er so gebettelt hatte, weil ich Milan beschützen wollte und weil ich Idiot wegen Milan meine Hormone nicht unter Kontrolle halten konnte!

Ohnehin wäre es mir in Zukunft schwer gefallen, professionell zu bleiben, wo ich mich doch nach dem Kleinen verzehrte und mit den Gedanken nur noch bei ihm war.

Meinen Kopf bekam ich doch schon seit unserem ersten Treffen nicht mehr vollständig frei.

So ein Scheiß.

Ich war am Arsch!

Und das alles nur wegen Milan.

Diesem kleinen, süßen Miststück, das ich am liebsten niemals kennengelernt hätte.

Doch es war zu spät, um ihn jetzt noch zu verfluchen.

Nach diesem einen Gnadenmonat würden wir uns sowieso nie wieder begegnen; ich würde nicht mehr da sein, wenn er bei der Agentur anrufen würde, um mich zu buchen.

Es würde ihm sein kleines Herz brechen und seine jugendlichen Träume zerstören, das war mir klar und das tat auch mir weh, und deshalb nahm ich mir vor, alles auf eine Karte zu setzen, bis es so weit war.

Diesen Monat würde ich leben, als wäre es mein letzter auf Erden.

Kapitel 6: Wildes Herz

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 7: Für dich

*"Wir sind voneinander besessen
Nichts hält uns je mehr auf"*

(Funker Vogt - Für dich)

- Laszlo -

Ich war es, der Milan häufig als kleines, arrogantes Arschloch sah, allerdings begann ich zu realisieren, dass ich gar kein Recht auf dieses Urteil hatte.

Denn schon während ich das ganze Geld in meiner Tasche verstaute, hätte ich mir am liebsten links und rechts eine geknallt, so beschissen fühlte ich mich, wie ein Arschloch eben - aber ich tat es trotzdem.

Weil ich einfach nur so eine verdammte Angst vor einer Zukunft als Penner unter einer Brücke hatte, wenn ich nach meinem letzten Arbeitstag auf der Straße stand, mit nichts weiter als den schönen Erinnerungen an Milan, die ich mir ganz allein getrübt hatte.

Ja, verdammt, es gab Abende, da lag ich in meinem Bett und stellte mir vor, wie schön es mit dem Kleinen gewesen wäre, wenn wir so richtig zusammen wären, aber eben weil ich ihn so sehr mochte, wollte ich nur das Beste für ihn.

Und das Beste war ich nicht.

Ich war ein Loser ohne Job, ohne Ausbildung und mit keiner Perspektive und ich musste zunächst mein Berufsleben einigermaßen in Ordnung bringen, ehe ich mich auf die Liebe einlassen konnte.

Deswegen stand ich auch gerade an der Kasse des kleinen Zeitungsladens im Bahnhof, um mir noch ein paar Zigaretten zuzulegen.

Das Zugticket hatte ich in meiner Jackentasche verstaute, welches mich locker bis nach Hamburg verfrachten konnte.

Oder nach Wiesbaden.

Oder München.

Mir war es ehrlich gesagt egal, ich würde einfach den nächsten Zug nehmen und mich in die Ferne tragen lassen.

Um ein neues Leben zu beginnen.

Irgendwo.

Wo Freaks und Loser wie ich willkommen waren, und wenn ich dazu in einer psychiatrischen Klinik anfangen musste.

Mir war alles recht.

Ich musste mich nur noch voll und ganz auf meine Jobsuche konzentrieren können und endlich dieses harten Stein im Magen ignorieren, der mich ständig an Milan erinnerte.

Dieser Junge fraß alle meine rationalen Gedanken und erleichterte es mir nicht wirklich, die Stadt zu verlassen, was die Gewissheit mit sich brachte, den Kleinen nie wieder zu sehen.

Doch es musste sein.

Mein Kopf war momentan wichtiger als mein Herz.

Zu Milan konnte ich ohnehin nicht mehr zurück, hatte mein Diebstahl doch den

endgültigen Schlusstrich zwischen uns gezogen.

Bestimmt hasste er mich.

Und vielleicht war das auch gut so.

"Zwei Schachteln Marlboro light, bitte."

Abwesend beobachtete ich die Verkäuferin dabei, wie sie sich dem Zigarettensregal zuwandte und die von mir gewünschte Sorte ausfindig zu machen.

"Zwanzig Euro, bitte", nannte sie mir den Preis, als sie mein Suchtmittel auf der Theke ablegte.

Ziemlich widerwillig zückte ich die Scheinchen, wusste ich doch, dass ich mit den knappen Hunderttausend meine Existenz sichern musste und bereits das Zugticket war nicht das Billigste, geschweige denn würde die Wohnung sonderlich günstig sein, die ich mieten würde.

Aber ich vermutete, ich würde eine ganze Weile mit der Knete um die Runden kommen.

Mit Milans Knete.

Hach, das Schuldgefühl ließ sich einfach nicht abschütteln und ich fand es jammerschade, dass im Zug ein striktes Rauchverbot herrschte.

Schließlich waren Zigaretten Nervennahrung und Beruhigungsmittel zugleich.

So würde ich die ganze Fahrt über wieder nur an den Kleinen denken, an seine schönen Augen, sein schwarzes Haar - und es würde mich innerlich zerfressen.

Weil ich es verbockt hatte.

Ehrlich, umso länger ich grübelte, umso mehr hätte ich heulen können.

Aber mein Schicksal hielt weitere Abgründe für mich bereit, in die ich, ohne es verhindern zu können, stürzte.

Und verantwortlich dafür war nur dieses kleine, harmlos aussehende Gerät, durch welches die Verkäuferin einen der Scheine zog.

Mein Leben war so ziemlich beendet, als das Ding zu piepen begann und zeitgleich eine rote Lampe aufleuchtete.

Auch wenn ich bisher noch nie in den Genuss gekommen war, Falschgeld zu besitzen, so wusste ich dennoch, dass ich geliefert war.

Milans Kohle war ein Fake.

Ein verfluchter Fake!

Ich fühlte mich, als würden meine Knie der Situation nicht mehr Herr werden.

Es ging alles so schnell.

Mir war schwindlig und ich nahm lediglich wie durch einen milchigen Schleier wahr, wie sich zwei Arme unter meine Achseln schoben und mich in ein Zimmer hinter der Ladentheke schleiften.

Ich konnte mich nicht wehren, nichts erklären, denn ich wusste überhaupt nichts mehr.

Man würde mich festnehmen, mich verknacken, und das alles verdankte ich nur meinem Schicksal, dass mich hart für meinen Diebstahl bestrafen wollte.

Ich war der schlechteste Mensch auf der Welt.

Und ich hatte das Gefühl, die Verkäuferin und der kräftige Mann, der wahrscheinlich dem Sicherheitspersonal angehörte, seinem Anzug nach zu urteilen, dachten genauso über mich.

Wie sie mich anschauten, während ich zitternd und frierend aufgrund der innerlichen Kälte auf diesem Stuhl in diesem Raum saß, so, als wollten sie mich jeden Augenblick

lynchen.

So ähnlich fiel die Konsequenz für meinen Falschgeldbesitz auch aus.

Unverzüglich griff die Frau nach dem Telefonhörer und ich konnte heraushören, dass sie wohl die Polizei über mich und meine Tat verständigte.

Noch nie in meinem Leben hatte ich solch eine Angst verspürt.

Nicht einmal, als ich zum ersten Mal zu einem Kunden gehen sollte, schwirrten dermaßen dicke Hummeln durch meinen Hintern.

Und dann war da die unaufhörliche Panik, die in mir schwelte und mich förmlich lähmte.

Ich wollte nicht in den Knast, nein, um Gottes Willen, nein!

Die Horrorgeschichten, die ich darüber gehört hatte, wollte ich nie live erleben müssen.

Mein Leben würde einen gehörigen Knacks bekommen und eigentlich hätte ich bereits jetzt beteuern können, dass es mir leid tat und ich nie, nie wieder so einen dummen Fehler begehen würde.

Wenn die Bullen hier eintrafen, dann würde ich sie anflehen, mich gehen zu lassen, auch wenn es wahrscheinlich aussichtslos werden würde.

Ich war echt am Arsch.

Und ich hatte keinen Plan, was ich nun machen sollte.

Kalt lief es mir über den Rücken, als die Männer in blau eintrafen, zwei an der Zahl, kräftig aussehend und mich mit diesem Blick anschauend, der mich förmlich auf die Knie sinken und mich um Gnade bitten ließ.

Die Verkäuferin war gerade dabei, die Lage noch einmal zu schildern, doch ich fiel ihr einfach ins Wort, egal, was für schlechte Karten mir das einbringen würde, denn ich wusste, ich müsste jede Möglichkeit ergreifen, die Situation richtig zu stellen.

Und wenn ich unhöflich war - für mich ging es gerade um Leben und Tod.

"Das war alles nur ein großes Versehen!", schmettete ich wenig intelligent, was die Polizisten stumm und prüfend zu mir blicken ließ. "Das Geld ist nicht von mir, ich ... ich ... hab es ..."

Oh, scheiße!

Ich hatte es gestohlen!

Wie sollte ich jetzt erst recht noch einen kühlen Kopf bewahren?

"Ich hab es von ... meinem Freund ... geschenkt bekommen."

Wie fadenscheinig, das wusste ich selbst.

Und nun auch noch Milan so hintergründig zu erwähnen war absolut beschissen, aber was bitte sollte ich in meiner Not machen?

Die Polizisten zweifelten ohnehin an meiner Aussage, kommentierten das Ganze gar nicht erst, sondern bedeuteten mir viel mehr, ihnen auf die Wache zu folgen.

Es war wirklich wie in einem Gangsterfilm.

Sogar Handschellen wurden mir verpasst, ich kam mir vor wie ein Schwerverbrecher und kämpfte mittlerweile wirklich mit den Tränen.

Und mir war klar, dass dies kein Albtraum war, sondern die Realität, denn ich stieß mir sehr echt anführend den Kopf am Dach des Polizeiautos, als ich auf den Rücksitz verfrachtet wurde.

"Ich hab das nicht gewollt!", beteuerte ich noch einmal und verfluchte das Zittern in meiner Stimme, welches mich noch schwächer und machtloser dastehen ließ, als ich es eh schon tat. "Das Geld ist von Milan, ich hab das doch nicht gewusst, dass es nicht

echt ist!"

"Wo wohnt dieser Milan?", kam es kühl von dem Polizisten auf dem Beifahrersitz und ich wusste, dass ich den Kleinen endgültig verpiffen hatte.

Wenn ich jetzt die Auskunft verweigerte, würde es auch nichts mehr gerade rücken können, also nannte ich die Anschrift Milans, während ich mich mental als größtes existierendes Arschloch beschimpfte.

Wenn Milan mir die Sache mit dem Gelddiebstahl verzeihen hätte, das hier hatte unser Verhältnis endgültig zerstört.

Ich würde mir das nie verzeihen können.

Und er mir auch nicht.

Wir erreichten bald schon ein Viertel mit Einfamilienhäuser, welches ich eindeutig als das identifizierte, in dem Milan heimisch war.

Immer schwerer wog der Stein in meiner Magengrube, umso näher wir dem Haus Milans Familie kamen, denn ich ahnte, was mir gleich bevorstand.

Bestenfalls würde er mich am liebsten verprügeln wollen, schlimmstenfalls sagte er mir, dass er mich nun hasste.

Das würde schrecklich weh tun, aber selbst diesen Schmerz hatte ich mir redlich verdient.

Schließlich konnte man so jemanden wie mich nur hassen.

Ich selbst mochte mich ja nicht mal mehr.

Und dieses Gefühl erfuhr seinen Höhepunkt, als das Polizeiauto direkt vor Milans Haus einparkte.

Ehrlich, ich konnte mich nicht entscheiden, ob ich kotzen oder heulen sollte.

Am besten ich tat beides.

Eigentlich wollte ich gar nicht hinschauen, wie die beiden Polizisten zielstrebig aus dem Auto stiegen und sich der Haustür näherten, vor der ich selbst einige Male gestanden hatte.

Wie niedlich der Kleine war, als er mich so schüchtern begrüßte und ich dennoch genau wusste, was er am liebsten von mir gehabt hätte.

Er hatte mich sofort so gern und ich erwiderte diese Zuneigung, auch wenn ich mir zunächst nicht eingestehen wollte, dass ich ihm ebenfalls nah sein wollte.

Aber nun waren all diese Erinnerungen ohnehin irrelevant.

Es wäre besser gewesen, es hätte sie nie gegeben, denn dann wäre jetzt nichts in meinem Herzen, das schmerzt hätte.

Wenn ich Milan nie begegnet wäre, hätte ich jetzt sicher noch meinen Job, besäße mein Herz und meinen Verstand und säße nun nicht in diesem beschissenen Polizeiauto!

Und in diesem Falle hätte ich nun nicht das total entsetzte Gesicht des Kleinen sehen müssen, den die Situation sichtlich überforderte.

Nie im Leben hätte ich ihn verpfeifen dürfen, nur um meinen Arsch zu retten zu versuchen.

Ich besaß schließlich seine Jungfräulichkeit; er hatte sich mir anvertraut, mir das Intimste geschenkt, was ein Mensch in sich trug, was das Kind von einem Mann trennte und ich trat es mir Füßen.

Nun wanderten seine geschockten Blicke weg von den Männern in blau hin zu dem Polizeiauto und ich ging jede Wette ein, dass er mich sehen konnte, denn in den schockgeweiteten Augen begann eine glühende Wut zu wachsen.

Jetzt konnte ich meine Tränen nicht mehr zurückhalten, das war zu viel.

Milan musste nicht erst sagen, dass er mich hasste; er vermochte es auch ohne Worte zu vermitteln.

Und es tat so schrecklich weh ...

Hilflos sah ich mit an, wie die Polizisten Milan ebenfalls in Handschellen legten, während dieser sich im Gegensatz zu mir zunächst zur Wehr setzte und laut irgendwelche Flüche von sich gab, aber die Männer waren stärker und so bugsierten sie den Kleinen, der mächtige Gegenwehr leistete, zu mir auf die Rückbank.

In meinem Magen explodierte etwas, als sich die Tür öffnete und Milan regelrecht ins Auto geworfen wurde, die Haare zerzaust, sodass sie sein Gesicht verdeckten.

"Ich schwöre bei allem, was mir heilig ist, bei meinem verdammten Leben: Dieses Geld lag eines Morgens vor meinem Fenster! Und ich hab keine Ahnung, wie es dorthin gekommen ist!"

Die Polizisten gingen nicht auf Milans Beteuerungen ein, wie schon bei mir, der eine schwieg und der andere antwortete seinem sich bemerkbar machenden Handy.

So außer sich hatte ich den Kleinen noch nie erlebt.

Nie hatte ich geglaubt, dass seine Stimme so ein Volumen annehmen könnte, ich hatte nun selbst regelrechte Angst vor ihm, vor allen Dingen, weil die Polizisten ihn und das, was er zu sagen hatten, ignorierten und er somit Gelegenheit hatte, sich mir zu widmen.

Er schüttelte erregt sein Haar nach hinten und plötzlich trafen sich unsere Blicke, woraufhin ich mit meinem hastig in eine andere Richtung auswich, aber es war zu spät.

"Du beschissenes Arschloch! Weißt du eigentlich, wie sehr ich dich verabscheue? Nur wegen dir passiert mir diese ganze Scheiße, du ruinierst mein ganzes Leben! Es ist echt geil, dass die Polizei dich geschnappt hat, denn du verdienst es, in den Knast zu kommen! Du hinterhältiges Schwein!"

"Milan ..."

Ich heulte, aber das schien ihn in seiner Rage nicht zu interessieren; niemanden schien es zu jucken, dass ich nicht mehr konnte, dass mich die Verzweiflung übermannte.

Er hatte ja recht mit dem, was er sagte, aber das aus seinem Mund zu hören war mehr, als ich ertragen konnte.

"Milan ... ich lieb dich doch, Milan ...", stammelte ich, es kam einfach so über meine Lippen, egal, wie unpassend dieses Geständnis in dieser Situation war, in der wir nebeneinander in einem Polizeiauto saßen, die Hände mit Handschellen zusammengehalten.

Aber es fühlte sich an wie die Wahrheit.

Ich liebte diesen Kerl, ich spürte es sogar jetzt inmitten dieser Trauer, dieser verzehrenden Angst und der Panik.

Meine Worte schafften es unerwarteter Weise sogar, ihn zum stillschweigen zu bewegen, anscheinend hatte er damit nicht gerechnet.

Vielleicht überlegte er sich aber auch nur, ob er den Polizisten sagen sollte, dass ich ein Dieb war, verdient hätte ich es ja.

Aber anscheinend war er nicht so ein Verräter wie ich.

Milan, mein guter Milan ...

Er öffnete bereits wieder den Mund, um erneute unkontrollierte Worte hinauspurzeln zu lassen, aber der telefonierende Polizist hatte sein Gespräch beendet und schien eine Ansage machen zu wollen.

"So Jungs, den Bandenführer der Geldfälscher wurde soeben geschnappt, er hat

sofort alles gestanden. Er bestätigt sogar Ihre doch sehr unglaubliche Geschichte, Herr Jovanovic."

Mir fiel ein Felsbrocken vom Herzen.

Wendete sich jetzt doch noch alles zum Guten?

"Dennoch hätten Sie mit dem Geld zur Polizei kommen sollen, anstatt es still und heimlich einzubehalten. Wir lassen Sie beide erstmal unter Vorbehalt frei, aber rechnen Sie mit Rückfragen."

Nicht nur ich konnte meine Freude kaum fassen, auch auf Milans Gesicht wuchs ein breites Lächeln heran und ich hörte, wie erleichtert er aufatmete.

Gott sei dank.

Es war alles vorbei.

"Oh Mann, danke, danke, ich bin Ihnen so dankbar!", stammelte er mit vor Freude bebender Stimme, als die Polizisten uns von den Handschellen befreiten und uns auf der Straße abstellten und auch ich stimmte mit in die Dankeshymne ein.

So verharrten wir noch eine Weile auf dem Bürgersteig, stumm, erleichtert und dem Auto ganz in Gedanken versunken hinterherblickend, während es in der Ferne verschwand.

Erst jetzt merkte ich, wie fertig mich die ganze Situation, die Angst und die Ungewissheit gemacht hatten.

Am liebsten hätte ich mich in mein Bett verzogen, jetzt auf der Stelle, aber mir fiel ein, dass das ja nicht ging; ich war theoretisch obdachlos, hatte keine müde Mark mehr in den Taschen.

Mh ...

"Hatte ich einen Schiss", gestand ich, obwohl ich die Eiszeit zwischen uns physisch spüren konnte und nicht wirklich mit einer Erwiderung Milans rechnete, die wie erwartet ausblieb.

Der Kleine starrte abwesend ins Leere, seine langen Haare wehten im lauen Frühlingswind und auf seinem Gesicht war keine Spur mehr von der anfänglichen Freude über seine Freilassung.

Sie war einem bitteren Ausdruck gewichen, und ich wusste auch, wer diesen zu verantworten hatte.

Ich schämte mich nun umso mehr und machte Anstalten, mich schleunigst zu verpissen, denn eine Versöhnung zwischen uns erschien mir aussichtslos.

So, wie Milan mich beschimpft hatte, so dachte er auch über mich in seinem tiefsten Inneren, auch wenn er nun seinen Mund hielt und mich komplett ignorierte.

Ich musste nun die Zähne zusammenbeißen, akzeptieren, dass es so sein sollte, dass wir zerstritten auseinandergingen, zerstritten, obwohl ich ihn so sehr mochte.

Und er mochte mich auch ...?

Nein, da war ich mir überhaupt nicht mehr so sicher.

Und ich hätte es ihm auch nicht verübeln können, wäre da kein einziger Funken Zuneigung mehr von seiner Seite.

Endlich hatte ich mich dazu durchgerungen, mich langsam von ihm zu entfernen, dachte gerade darüber nach, wo ich unterkommen konnte, aber plötzlich setzte Milan wider Erwarten zum Reden an.

Mein Herz bollerte bis zum Hals und ich wagte es sogar, ihn erwartungsvoll anzuschauen, auch wenn mein Blick immer wieder eingeschüchtert an den

Häuserwänden abglitt.

"Erst beklaut du mich, dann fickst du mich, ohne den Anflug eines schlechten Gewissens und dann - und das ist die Krönung - verpfeifst du mich bei den Bullen."

Er hielt inne, während ich nicht wusste, ob es richtig war, irgendetwas zu sagen, denn ich hatte kein Recht dazu, Einspruch einzulegen, wo doch alles stimmte, was er mit einer bedrohlichen Seelenruhe von sich gab.

Doch ich wettete, innerlich tobte er noch genauso wie im Polizeiauto, denn ich merkte, wie er absichtlich in eine andere Richtung schaute.

Bestimmt, damit es ihm leichter fiel, seine Worte zu formulieren.

"Du bist echt mies, so richtig mies, man kann es kaum beschreiben. Was denkst du eigentlich, wie ich dich verflucht habe, als ich bemerkte, dass die Kohle weg ist! Ich habe sogar meine Mutter beschuldigt, aber dann erschien es mir logisch, dass du es warst. Du konntest es nur gewesen sein. Am liebsten hätte ich dir eine reingehauen, ich war sogar drauf und dran, aber dann hat dein verdammter Ex-Chef mir feierlich eröffnet, dass du nicht mehr für ihn arbeitest."

Ich brauchte eine Zigarette, dringend, doch mein Vorrat war schon lange aufgebraucht und Nachschub ... davon konnte ich lediglich träumen.

Allerdings vergaß ich sowieso mein Suchtmittel, als Milan seinen Kopf in meine Richtung drehte, zaghaft, dann aber mit diesem festen und bitter enttäuschten Blick, der den Wunsch in mir weckte, alles wieder gut zu machen.

Diese traurigen Augen sollten wieder strahlen, man!

So wie nach unserem ersten Mal.

"Du bist wegen mir geflogen, stimmt's? Weil du den Kunden wegen mir stehen gelassen hast."

Ich nickte stumm, jedes Wort war jetzt zu viel und konnte das kleine Pflänzchen Harmonie, das gerade zwischen der Müllhalde aus Wut und Hass wuchs, zerstören.

"Wieso hast du nichts gesagt? Wieso hast du einfach dein eigenes Ding durchgezogen? Wir sind ... waren uns so nah, so nah, wie ich niemals einem Menschen vor dir nahe war, und du machst das einfach kaputt. Aber im Grunde ..."

Was?

Ich unterdrückte das Gefühl der Hoffnung, das sich in mir meldete, denn umso niederschmetternder wäre eine Zerstörung dessen gewesen.

Milan atmete nun tief durch, ich sah ihm an, dass es ihm nicht leicht fiel, weiter zu sprechen.

Er haderte mit sich.

"Im Grunde bin ich ja selbst mit schuld an der ganzen Scheiße. Wegen mir hast du deinen Job verloren. Wenn ich nicht gewesen wäre, hättest du keinen Diebstahl begangen und auch kein Falschgeld bessen."

"Sag nicht sowas", versuchte ich ihn kleinlaut zu beschwichtigen, aber es nutzte nichts.

Seine Augen sahen mich fest an.

"Doch. Es ist *unsere* Scheiße. Ich war scheiße und du warst scheiße und eigentlich sind wir nun quitt. Natürlich, ich has ... könnte dich auf den Mond schießen, für das, was du gemacht hast und Vertrauen zu dir hab ich auch keines mehr. Seit Tagen liege ich des Nachts wach und überlege, wo du jetzt bist und wie ich dir am besten Juckpulver in das Shirt schütten könnte. Ich denke also sehr viel an dich. Und all dieses verdammte Zeug hat überhaupt keinen Einfluss darauf, dass ich *übelst* in dich verknallt bin.

Wahrscheinlich bin ich einfach nur ein Masochist."

Oh mein Gott.

Ehrlich, ich hatte keine Worte mehr für das, was er mir gerade gestanden hatte.

Ich wusste nicht einmal mehr, was ich denken sollte, geschweige denn, was ich erwidern konnte.

Mir lag zwar etwas auf der Zunge, aber es wollte meinen Mund nicht verlassen.

Vielleicht war es besser, wenn ich einfach nur noch schwieg und abwartete.

Wartete, was Milan nun vorhatte.

"Was machst'n nun eigentlich, ohne Job?"

Ich zuckte mit den Schultern.

"Ich wollte weg, aus der Stadt, irgendwohin, deswegen hab ich auch das Geld ..."

Ob er das verstand, wusste ich nicht.

Und es war auch relativ egal, denn Milan kam langsam ein paar Schritte auf mir zu, bis er schließlich direkt vor mir stand und ich bereits damit rechnete, mir eine deftige Ohrfeige einzufangen, die, die Milan mir schon lange einmal geben wollte.

Reumütig blickte ich auf den Boden, immer noch daran denkend, dass Milan meine Gefühle erwiderte, dass er mich auch irgendwie zu lieben schien, aber wahrscheinlich würde er mir den Gefallen nicht tun und einfach alles zulassen, was er ebenfalls wollte.

Aber es stellte sich wiedereinander heraus, dass wir Männer manche Dinge eben nicht so kompliziert gestalteten und von Rache nicht sonderlich viel hielten.

"Weißt du was?", begann Milan nun wieder recht leise und blickte ebenfalls zu Boden, rührte mit dem Fuß auf dem Asphalt herum. "Das Ganze hatte ein Gutes, ich meine, dass die Polizei dich geschnappt hat und du mich verpiffen hast. Ja, das hatte wirklich ein Gutes, so bescheuert wie es klingt. Denn ohne dem hätten wir uns wahrscheinlich nie wieder gesehen."

Plötzlich fanden sich unsere Blicke, so, als hätten wir uns abgesprochen.

Ich wusste kaum mehr, wie mir geschah, als Milan sich mir noch ein Stück entgegenschob, seine Arme sich um meine Hüften schlungen und er fast schon bittend zu mir hochschaute.

Das war für mich das Signal, dass ich sanft meine Hände auf seine Wangen legen durfte, die letzte Distanz zwischen uns überbrücken und ihn küssen sollte.

Zwischen uns war zwar einiges kaputtgegangen, aber die Gefühle, die wir füreinander entwickelt hatten, würden so schnell nicht sterben können, egal, was passierte.

Und vielleicht würde ihre Intensität die Scherben wieder zusammenfügen können, die Wunden in unsere Herzen geschnitten hatten.

Ein verliebtes Herz kann nicht hassen.

Und ein verliebtes Herz möchte auf jeden Fall seine Gefühle teilen.

Es war blind für Arschlöcher und hatte keinen Verstand.

Vielleicht war es gut so.

Vielleicht würde nun alles gut werden.

Denn ich hatte Milan.

Und das war mir das Wichtigste.

Das Wichtigste auf der ganzen Welt.

"Ich weiß noch ganz genau, wie ich dich zum ersten Mal gesehen habe. Man ey, du glaubst gar nicht, wie geflashed du mich hast."

"Und ich kann mich noch daran erinnern, wie du dich mir vorgestellt hast ... Milan Jovanovic. Ich hab nur gedacht: Sowas Knuffiges kann doch kein Kunde sein."

Milan kicherte gerührt.

Es war zwar das zweite Mal, dass wir gemeinsam an diesem Ort waren, aber damals was es anders.

Zwar wusste ich sofort, dass Milan kein herkömmlicher Kunde für mich sein würde, aber das Prickeln in meinem Bauch, welches mir eigentlich gleich signalisiert hatte, dass zwischen Milan und mir etwas mehr lag als eine Geschäftsbeziehung, ließ ich nicht zu.

Wahrscheinlich hatte sich erst dadurch ein wahres Knäuel an Gefühlen in mir zusammengeballt, den nichts und niemand mehr lösen konnte.

Heute war es anders, aber doch irgendwie ähnlich.

Wir betraten Hand in Hand die schicke Gaststätte und ich wünschte mir still, dass hier draußen ein Spiegel wäre, damit ich sehen konnte, wie schön wir zusammen aussahen. Vielleicht sollte ich Milan den Vorschlag unterbreiten, dass wir endlich ein gemeinsames Foto schossen, das wir dann gegen den Willen seiner Mutter im Wohnzimmer aufhängten.

Widerwillig hatte sie mich bei sich wohnen lassen, Milan hatte mir schließlich erzählt, dass sie durch eine Schnüffeltour von meinem ehemaligen Job erfahren hatte und natürlich nicht sonderlich begeistert war.

Aber da mein Kleiner ein wahres Überzeugungstalent darstellte, wie ich schon längst wusste, brauchte es nur ein paar seiner bezaubernden Augenaufschläge, um seine Mutter milde zu stimmen.

Und ich war heilfroh, eine vorläufige Bleibe gefunden zu haben, bis meine Jobsuche endlich von Erfolg gekrönt war.

Es würde hart werden, eine Arbeit zu finden, aber Milan unterstützte mich tatkräftig bei allen Vorstellungsgesprächen und im Moment wartete ich noch auf eine Antwort eines Friseurs, bei dem ich vielleicht die Chance hatte, eine Ausbildung zu ergreifen.

Aber was dachte ich jetzt über mein Leben nach?

Heute Abend gab es nur Milan und mich, nur uns und unsere Gefühle, die nach wie vor unzerstörbar waren.

Ich glaubte sogar, er hatte mir meinen Fehltritt verzeihen, ebenso, wie ich ihm nicht böse war, dass ich wegen ihm meinen Job eingebüßt hatte.

Ehrlich gesagt sprachen wir auch nicht mehr darüber und bisher hatten wir uns beide ganz gut geführt in unserer ... Beziehung.

Auch dies hatten wir nie konkret besprochen, aber im Prinzip war es klar, in welchem Verhältnis wir zueinander standen; wir verbrachten fast jede freie Minute miteinander, wir konnten selbst in der Öffentlichkeit nicht die Finger voneinander lassen und riskierten gar die abschätzigen Blicke der Leute, während wir uns abknutschten.

Von unserem Sexleben musste ich wohl gar nicht erst anfangen; unsere junge Liebe verzehrte sich regelrecht nach täglicher Leidenschaft.

Ob wir wohl heute Nacht wieder ...?

"So wie du grinst, denkst du schon wieder an das Eine."

Keine Ahnung, wie Milan es schaffte, in mir zu lesen wie in einem offenen Buch.

Vielleicht lag es aber auch nur daran, dass er ebenfalls sehr oft mit seinen Gedanken der körperlichen Liebe nachhing ...

"Denk daran", raunte ich ihm grinsend zu, als wir uns an genau denselben Platz setzten, den wir bei unserem ersten Treffen gewählt hatten, direkt unter diesem vielsagenden Bild von dem Engel und dem Teufel. "Offiziell dürfte ich gar nicht mit dir schlafen."

"Offiziell", wiederholte er und zog die Augenbrauen wissend nach oben, während auch seine Mundwinkel amüsiert zuckten.

Meine Aufmerksamkeit hatte inzwischen aber wieder das Bild angezogen, was Milan freilich bemerkt hatte.

"Ich glaube ja immer noch, dass das zwei Männer sind", gab ich meine Meinung dazu ab, der Kleine allerdings schüttelte dieses Mal bestimmt den Kopf.

"Nein, Lassi, das ist nur *ein* Mann."

Was?

Nicht mal gegen den doofen Spitznamen konnte ich Protest einlegen, weil ich den ganzen Abend über mit Nachdenken über Milans Antwort beschäftigt war.

Und erst, als wir den Heimweg antraten, kam ich zu einer Lösung.

Der Engel symbolisierte die gute Seite des Menschen.

Der Teufel die böse.

Und diese beiden standen in einer so engen Beziehung, dass man sie unmöglich trennen konnte.

Manchmal verschmolzen sie gar miteinander und ließen keine Grenzen mehr erkennen.

Dann waren sie eins.

Denn auch ein guter Mensch tat manchmal etwas Unrechtes.

So war das Leben.

Und so lebte auch in einem Prince Mephisto ein Erzengel Gabriel, dessen Erscheinen man durch das Funkeln in Milans Augen bemerkte.

Und jemand, der auch nur einen Menschen glücklich machte, dessen Seele hatte zumindest einen heiligen Teil.

Man musste nur darauf achten, dass der Teufel nicht übermächtig wurde.

Aber mit Liebe im Herzen hatte das Böse kaum mehr eine Chance.

Und dann wurde aus dem Teufel ein weiterer Engel, der den anderen im Rausch der Gefühle nicht mehr loslassen konnte.

Weil Liebe gefallene Seelen rettet.